



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 181.

Mittwoch den 5. August

1840.

**Bekanntmachung.**

In Bezug auf unsere Amts-Blatt-Berfügung vom 9. August 1838, Stück XXXIII. pag. 228 — 230, werden die Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse hierdurch erinnert und aufgefordert, ihre pro Term. 1. Oktober 1840 zu entrichtenden Beiträge, entweder unmittelbar selbst, oder durch die dazu beauftragten königlichen Kassen ohnfehlbar bis incl. den 28. August d. J. mittelst eines Anschreibens oder Lieferzettels unter genauer Angabe ihrer Receptions-Nummer, des Geldebetrages und Namens an die Königl. Institute-Haupt-Kasse hier selbst abzuführen.

Desgleichen müssen die Dokumente und Gelber zu neuen Aufnahmen bis spätestens den 6. Septbr. d. J., die Quittungen der Pensions-Empfänger, über die pro 1. Oktober c. zu erhebenden Wittwen-Pensionen dagegen genau und vorschriftsmäßig auf die gedruckten Quittungsformulare und mit Beifügung des baaren Betrages für den Quittungs-Stempel nicht früher als vom 1. Oktober ausgestellt, unausbleiblich vom 2ten bis incl. den 8. Oktober c. bei der vorgedachten Kasse pünktlich eingereicht werden, da auf spätere eingehenden Quittungen hier sodann keine Zahlung geleistet werden kann und wird.

Sollten hiernach Interessenten der Königl. General-Wittwen-Kasse die vorsehend in Erinnerung gebrachten Bestimmungen dennoch unbeachtet lassen, so haben sich dieselben die dadurch entstehenden nachtheiligen Folgen selbst zuzuschreiben.

Breslau, den 31. Juli 1840.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

**Inland.**

Berlin, 2. August. Se. Majestät der König haben dem Geheimen Regierungsrath und Professor Dr. Böckh in Berlin zu gestatten geruht, den von dem Könige der Franzosen Majestät ihm verliehenen Orden der Ehren-Legion anzunehmen und denselben in den Preussischen Staaten zu tragen.

Das 14te Stück der Gesetz-Sammlung enthält unter Nr. 2108 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 19. v. M., die Bestätigung einer Stiftung zur Unterstützung armer, unverheiratheter Töchter von Beamten und Offizieren betreffend, nebst dem desfallsigen Statut vom 19. Mal d. J.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und General-Inspecteur des Militär-Unterrichts und Bildungswesens der Armee, v. Luck, von London. — Abgegangen: Se. Fürstbischöfliche Gnaden der Fürst-Bischof zu Breslau, Dr. Graf v. Sedlnitzky, nach Breslau. Se. Excellenz der General der Infanterie, Gouverneur von Berlin und Präsident des Staats-Raths, Freiherr v. Mülling, nach Erfurt. Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister Rother, nach Lüben.

Ein neueres Schreiben aus Ems enthielt die Nachricht, daß der Großfürst Konstantin nicht, wie früher gemeldet worden war, seine Reise ins südliche Deutschland und in das österreichische Italien fortsetzen, sondern

ohne Aufenthalt wieder nach St. Petersburg zurückkehren würde, weil man die Verlängerung der Reise als eine Unterbrechung der Studien dieses jungen Prinzen betrachtet habe. Dagegen deutete dieses Schreiben darauf hin, daß der bereits in einem frühern Berichte von uns erwähnte feierliche Antritt, den dieses Mal der Abschied des Großfürsten Thronfolgers gehabt hatte, mit dem Umstande in Beziehung gebracht wird, daß der Feldmarschall Paskewitsch außer dem ihm zugedachten Kommando der großen in Süd-Rusland schon seit Jahr und Tag sich concentrirenden Armee noch einen andern sehr ehrenvollen Auftrag habe. Man will nämlich wissen, daß diesem erfahrenen Feldherrn bei eintretenden Verhältnissen der Großfürst beigegeben werden wird. Zwei Briefe, welche der Letztere in Ems von dem gedachten hohen General erhalten hat, und selbst der Umstand, daß man ihn bis Kiel das Dampfschiff „der Fürst von Warschau“ entgeschickte, bestärken die Umgebungen der höchsten Personen in Ems in diesen Vermuthungen. — Ueber die Herbstmanöver von Berlin sind nun so weit von Sr. Majestät Festsetzungen getroffen, daß sie 10 Tage nach der Beendigung der Königsberger Revue, also den 24. Sept., beginnen werden. Es wird von nun an die jedesmalige große Parade nicht vor den Manövern, sondern jedesmal zum Schluß derselben abgehalten werden. Vor einigen Tagen wurde durch einen außerordentlich unglücklichen Zufall bei einem Manöver in Potsdam ein Garde-Husar durch eine Kugel augenblicklich getödtet. Es schwebt über diesen Vorfall noch eine Untersuchung. — Wieses heißt, dürfte Se. Maj. der König im folgenden Monat einige Tag lang in Dresden, auf dem Wege nach Schlessien, verweilen. — Im tiefsten Frieden nach hier ein gewaltiger Krieg, nämlich zwischen den hiesigen Buchhändlern und dem Professor Subig. Jene erklären nämlich in großer Aufregung, daß der gedachte Professor, der übrigens auch Buchhändler ist, das Fest-Comitee auf eine sehr eigenmächtige Weise zusammengesetzt habe: die in dieser Angelegenheit nicht Befragten wollen nun keinen Theil an dem bereits so viel besprochenen Feste nehmen. Schon circulirt eine mit vielen Unterschriften versehene Protestation der Buchhändler; sie soll morgen gedruckt und veröffentlicht werden. Den Buchhändlern folgen nun auch die Buchdrucker, wie es zu erwarten war, mit allen ihren Gehilfen, Lehrlingen und Arbeitern. Wie und unter welchen Umständen auf diese Weise sich die Interessen vereinigen lassen und der Friede hergestellt werden wird, bleibt der Zukunft überlassen. Auf jeden Fall ist diese Wendung der Sache eine sehr ärgerliche. — Sehr interessante Resultate lassen sich von den militärischen Arbeiten erwarten, die unsere preussischen Offiziere, welche den Feldzug in Kleinasien mitgemacht, an Ort und Stelle gemacht haben. Die H. v. Moltke, von Mühlbach, Fischer und von Wincke arbeiten gemeinschaftlich an den Karten und Plänen über den Feldzug, der den Türken verderblich wurde, aber wohl schwerlich den nachtheiligen Ausgang genommen haben würde, wenn man ihren Rath befolgt hätte. Auch an literarischen Arbeiten ist der Aufenthalt jener Herren in Kleinasien nicht arm gewesen, und mehrere schöne und seltene Handschriften sind, wie wir vernehmen, durch sie in die K. Bibliothek gekommen. — Unter den vielen anwesenden bedeutenden Fremden bemerkt man auch den Kgl. dänischen Justizrath Thomson, den Aufseher der K. Museen in Kopenhagen. Er hat u. A. ein Exemplar der trefflichen Krohnschen Medaille auf Thorwaldsen mitgebracht, und es sehr bedauert, diese nicht unserm wackern Rauch zeigen zu können, der sehr unerwartet nach St. Petersburg abgereist ist. Thomson soll von Thorwaldsen mehrere wichtige Aufträge für Rauch erhalten

haben, die zum Theil nur auf mündlichem Wege ihre Erledigung finden dürften.

Vor einiger Zeit wurde mit Recht die Bemerkung gemacht, daß, während die Zahl der Theologen und Juristen in Preußen abgenommen hat, die der Philosophen und Mediciner fast um das Doppelte gestiegen sei; dies ist wenigstens mit den Medicinern in diesem Halbjahr an der berliner Universität nicht der Fall, denn während im Winterhalbjahr 1839/40 die Zahl derselben 429 betrug, fiel sie in diesem Halbjahr auf 404. Eben so hat die Zahl der Philosophie Studirenden abgenommen, denn im Winter 1839/40 betrug sie 392, jetzt aber 360. Der Grund der Ueberhandnahme in diesen beiden Fakultäten mag wohl darin liegen, daß die Anstellungen in der theologischen und juristischen Sphäre in der letzten Zeit sich vermindert haben, mithin die Aussichten für die studierende Jugend sich in dieser Beziehung trübten, während in der Medicin jeder Studirende die freie Praxis bei noch so großer Ueberfüllung im Auge hat, und hoffen darf, durch Glück oder Zufall baldigt Broterwerb zu erlangen;

Aus zuverlässiger Quelle geht uns die Mittheilung zu, daß der vom 22. Juli d. J. aus Berlin datirte und aus dem Nürnberger Correspondenten in Nr. 211 dieses Blattes abgedruckte Correspondenzartikel, eine von Seiten des Seidenwaarenfabrikanten Meyer ertheilte Auskunft über seinen Industrie- und Gewerbezweig betreffend, in allen Theilen völlig erdichtet ist. (L. A. 3.)

Halle, 31. Juli. Gestern ist die Eisenbahn-Strecke von Halle bis Leipzig durch eine Revisions- und Probefahrt, welcher, außer dem Directorium der Compagnie, die betheiligten Behörden und Bau-Beamten beiwohnten, eröffnet worden. Der Zug, von der Lokomotive „Bucephalus“ geführt, ging früh 10 Uhr von hier ab, und traf nach mehreren durch den Zweck der Fahrt veranlaßten Unterbrechungen und einem längeren Aufenthalt bei Schkeuditz gegen 1 Uhr in Leipzig auf dem dortigen Bahnhofe der Magdeburger Compagnie, welcher sich durch Zweckmäßigkeit und Eleganz der Anlagen ganz vorzüglich auszeichnet, ein. Die Rückfahrt erfolgte um 3 Uhr, und währte, einen halbstündigen Aufenthalt bei Schkeuditz abgerechnet, kaum eine Stunde. Dem Vernehmen nach soll die Eröffnung der Bahn von hier bis Leipzig für das Publikum am Ende nächster Woche stattfinden.

Bonn, 28. Juli. Der „provisorische Ausschuss der Bonn-Kölnener Eisenbahn-Gesellschaft“ macht Nachstehendes bekannt: „Durch hohes Rescript Sr. Excellenz des Finanzministers Herrn Grafen von Arvensleben vom 21. d. M. ist die Benachrichtigung erfolgt, daß des Königs Majestät unterm 6ten d. M. die Allerhöchste Genehmigung zu dem eingeleiteten Unternehmen einer Eisenbahn-Anlage von Bonn nach Köln zu ertheilen geruht haben, und daß die weitere Eröffnung von Seiten des Herrn Ober-Präsidenten uns zugehen werde. Indem wir uns beeilen, diese lang ersehnte, höchst erfreuliche Nachricht hiermit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, hoffen wir, recht bald im Stande zu seyn, unsere verehrlichen Kommittenten zur General-Versammlung einladen zu können.“

**Deutschland.**

Karlsruhe, 28. Juli. Die Aerndte ist in hiesiger Gegend und nach den öffentlichen Berichten bei-



nahe in allen Theilen des Landes so ziemlich beendigt und über alle Erwartungen ergiebig ausgefallen, wenn sie auch in der letzten Zeit nicht immer und überall vom besten Wetter begünstigt war. Am ganzen Rheine auf beiden Ufern ist es derselbe Fall und sind in Folge des diesjährigen reichen Segens beinahe überall Frucht- und Brod-Preise sehr bedeutend heruntergegangen, wie z. B. in Speyer, Zweibrücken, in der Gegend von Frankfurt nach Mainz u. s. w. um  $\frac{1}{4}$ ,  $\frac{1}{3}$  und sogar um die Hälfte, wie in Kreuznach; auch in verschiedenen Theilen des Badischen Unterlandes war der Abschlag beträchtlich; um so auffallender muß es daher erscheinen, daß nur hier in Karlsruhe gar kein Fallen bemerkbar wird, und namentlich das Brod sich stets auf derselben Höhe erhält.

Kassel, 23. Juli. Zur Beseitigung der bekannten Differenz wegen des Besitzes der Rotenburger Domänen haben die zwischen dem Minister des Kurfürstlichen Hauses, von Steuber, und einem ländständischen Ausschusse stattgehabten Konferenzen zu keinem Erfolge geführt, indem die darauf gegründeten Vorschläge zu einer Uebereinkunft in der Plenar-Versammlung von der Mehrheit nicht genehmigt wurden, so daß auch dieser Landtag vorübergehen wird, ohne daß die Sache zur Erledigung kommt.

Dessau, 30. Juli. Die früher angekündigte Probefahrt auf der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn, von hier nach Müßigkau, hat heute in 8 Wagen stattgefunden. Es zeigte sich hierbei die allgemeynste Theilnahme. Selbst der Herzog und die Herzogliche Familie nahmen die Anordnungen in Augenschein. Wie bei der ersten Probefahrt, so entsprach auch bei dieser die Bahn jeder Anforderung. Die Hinfahrt dauerte auf einem Wege von  $1\frac{1}{4}$  Meile 11, und die Rückfahrt gegen 10 Minuten. — Wie man hört, wird die Bahn bis gegen Ende des Monats August bis Köthen vollendet seyn, und zu dieser Zeit dem Verkehr eröffnet werden.

Hamburg, 27. Juli. Der „Telegraph“ berichtet: „Die Göttinger Staatsgefängenen in Celle bewohnen sechs Zimmer, deren Thüren auf einen gemeinsamen Gang führen und wie die Thür vor dem Gange der Regel nach verschlossen sind. Die Männer sind mit Zwangsarbeit verschont, können für sich treiben, was ihnen beliebt, musizieren zuweilen zusammen und dürfen täglich im Zuchtstausgarten einige Stunden sich erholen. Es ist jedoch die Einrichtung getroffen, daß auf einmal nicht mehr als drei Personen zusammen im Garten sind. Dort haben sie, durch besondere Vergünstigung, Blumenbeete zu ihrer Disposition und sie pflegen dieselben mit Sorgfalt. Einige, z. B. Dr. Platb, sind mit gelehrten Arbeiten beschäftigt; Andere treiben zu ihrem Vergnügen mechanische Handarbeiten. Die beiden auf Lebenszeit verurtheilten Eggeiling und Seidenficker haben Familien in Göttingen, die durch den ungeheuren Prozeß in tiefe Armuth gebracht sind.“

## Österreich.

Wien, 1. August. Die Uebereinkunft, welche zwischen Oesterreich und Rußland wegen Räumung der Sulina-Mündung getroffen wurde und deren Initiative von ersterer Macht ausgingen, während die letztere sich sehr bereitwillig dafür zeigte, dürfte zwar noch nicht zum formellen Abschlusse gekommen, doch so gut als geschehen zu betrachten sein. Der Oesterreichischen, dabei vorzugsweise interessirten Handelschiffahrt, welche, wie im Interesse des Oesterreichisch-Levantinschen Handels zu wünschen ist, die für den Verkehr mit dem Orient so vorthellhaft gelegene Wasserstraße in der Folge hoffentlich noch besser benutzen wird, ist durch diese Maßregel die Gewissheit gegeben, daß der Hemmung und selbst dem bedrohlich entgegengesetzten endlichen Aufhören der Fahrten in jener Gegend, für die Zukunft eine entschiedene Abwehr geschieht. In Folge dieser Convention hat die für den Zweck der Räumung der Sulina-Mündung in Galatz gebildete Privat-Gesellschaft sich aufgelöst.

Polnische Grenze, 24. Juli. Hier macht jetzt eine Untersuchung viel Aufsehen, deren Veranlassung Folgendes ist: „Im Monat August v. J. wurde in der Stadt Larnow bei der Durchreise des Erzherzogs Franz Karl demselben zu Ehren eine Illumination veranstaltet, welche viele Menschen aus den benachbarten Orten herbeigezogen hatte. Unter den Zuschauern befand sich in der Nähe des Judenquartiers ein junges Baurmädchen, welches den Kopf mit einem Linnentuche bedeckt hatte. Dieses Tuch wurde ihr von einem Juden heruntergerissen, und sie lief ihm nach, um es ihm wieder abzunehmen. Als sie nun bis ins Judenquartier gelangt war, wurde sie von vielen Juden umringt, ihre Stimme wurde vom Geschrei der Juden überdäubt, sie verschwand, und ihre Eltern konnten von ihr einige Wochen hindurch nichts erfahren. Späterhin ist sie wieder zum Vorschein gekommen und hat ihre Klage dem Polizei-Commissar Maliczek vorgetragen, welcher davon der Ober-Direktion in Lemberg Bericht erstat-

tete. Das Mädchen hat ausgesagt, daß sie in jener Nacht der Illumination, indem sie den Dieb ihres Tuches verfolgte, von einem Judenschwarm in ein Haus geschleppt worden sei, wo man sie in einen Keller eingesperrt habe. Nachher seien Juden eingetreten, hätten ihren Körper untersucht und sie gezwungen, sich in einer Wanne zu baden; darauf habe ein jüdischer Chirurg ihr zur Ader gelassen, das Blut habe man in einem Gefäß aufgefangen und fortgetragen. Dieses Aderlassen sei an verschiedenen Tagen wiederholt worden. Da sie bemerkt hatte, daß jedesmal vor dem Aderlassen ihr ganzer Körper untersucht wurde, ob sie nicht eine Wunde habe, so faßte sie den Gedanken, sich eine Wunde zu machen, und dies hat sie wahrscheinlich gerettet. Sie hatte nämlich ein Knie an der Wand des Kellers wund gerieben, nachher abgetrocknetes Mörtel in die Wunde gestreut, und auf diese Weise eine Entzündung hervorgerufen. Als nun die Juden wiederkamen und bei der Untersuchung dies fanden, so sei sie für unrein erklärt worden (für krees, nach der jüdischen Benennung). Darauf sei sie von den Juden gebunden worden und man habe sie in der Stille der Nacht ins Freie gebracht, auf dem Kirchhofe niedergelegt und sich davon gemacht. Den folgenden Tag habe man sie dort gefunden. So ist die Aussage dieses Mädchens, welche während der gerichtlichen Untersuchung den Keller, in welchem sie eingesperrt war, den jüdischen Chirurgen, welcher ihr zur Ader gelassen, und die Juden, welche sie untersucht hatten, wieder erkannt hat, und die Narben von den Aderlässen haben sich vorgefunden. Wie möchte eine Jury in diesem Fall erkennen? Die Untersuchung unter dem Voritze des Criminal-Raths Maculinski dauert noch fort, ist aber bis heute noch zu keinem Resultate gelangt. Das Mädchen hat keine Zeugen, und die Beschuldigten beharren im Leugnen.“ (L. A. Z.)\*

## Rußland.

St. Petersburg, 25. Juli. Im gegenwärtigen Augenblicke dürfte folgendes, aus Peterhof vom 6. (18.) d. datirtes Allerhöchstes Manifest von großer Wichtigkeit sein: „Wir von Gottes Gnaden Nikolaus u. s. w. Nachdem Wir, bei der steten Sorge für das Wohl Unserer geliebten Unterthanen, statt der allgemeinen Rekruturung im Reiche, partielle eingeführt haben, so ist zugleich von Uns zu größerer Erleichterung für selbige, die Rekruten-Aushebung als eine Maßregel der äußersten Nothwendigkeit beschränkt worden; in Folge dessen aber nimmt die Unvollständigkeit in Unserer Armee jährlich zu, und fordert jetzt eine verstärkte Rekruturung aus den Gouvernements, an welchen die Reihe ist. In Erwägung dessen, daß dadurch jene Gouvernements unverhältnißmäßig belastet werden würden, haben Wir für gut erkannt, dieses Mal als Ausnahme, eine allgemeine Rekruturung im Reiche anzuordnen, um auf diese Weise den gegenwärtigen Mangel im Heere zu ergänzen, und hinfort wiederum die eingeführten partiellen Rekruturungen fortsetzen zu können. Dem gemäß befehlen Wir: 1) Im gegenwärtigen Jahre 1840 eine allgemeine Rekruturung in beiden Hälften des Reichs, auf nachfolgende Weise auszuheben: a) Aus denjenigen 8 Gouvernements: Pensa, Simbirsk, Orenburg, Saratow, Woroneß, Astrachan, dem Lande der donischen Kosaken und der Provinz Kaukasien, welche früher zur südlichen Region gerechnet wurden, und jetzt zur östlichen Hälfte gehören, laut Unserm Manifest vom 8. Juli 1839 — zu sechs Mann von tausend Seelen zu erheben. b) Die Gouvernements Kaluga, Tula, Kasan und Tambow werden von der Rekrutenstellung für dieses Jahr befreit, um ihnen auch in dieser Beziehung in ihrem Hauswesen Erleichterung zu verschaffen. Da aber durch die Befreiung dieser Gouvernements im gegenwärtigen Jahre von der Rekruten-Pflichtigkeit, die Zahl der Rekruten bedeutend verringert wird, so sollen dagegen aus den Gouvernements St. Petersburg, Pskow, Nowgorod, Estland, Lihland, Kurland, Witepsk, Wilna, Grodnio, Provinz Bialystock, Minsk, Mohilew, Tschernigow, Kiew, Pultawa, Wolhynien, Podolien, Cherson, Irkaterinoglaw und Taurien ebenfalls zu sechs Mann von tausend Seelen erhoben werden — mit der Beziehung, daß die Militärs niedern Ranges aus diesen Gouvernements bereits nach 15jährigem Dienste in ihre Heimath zurückkehren dürfen, und folglich ihren Familien früher Hülfsleistung bei ihren Arbeiten gewähren können. c) Von allen übrigen Gouvernements beider Hälften des Reichs sollen zu fünf Mann von tausend Seelen genommen werden. 2) Alle jetzt geltende Verfügungen über die Rekruten-Leistung sollen in voller Kraft verbleiben und die gegenwärtige Rekruturung nach deren Grundlage vorgenommen werden. Diese Rekruturung soll am 1. (13.) November d. J. beginnen und zum 1. (13.) Jan. 1841 durchaus beendigt sein.“

\* Da uns der in vorstehendem Schreiben berichtete Vorfall bereits zum drittenmal und von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, glauben wir seine Veröffentlichung nicht mehr beanstanden zu müssen. (D. A. d. L. A. Z.)

St. Petersburg, 18. Juli. Se. Majestät der Kaiser hält sich seit seiner Rückkehr aus Deutschland abwechselnd in Peterhof im Kreise seiner dort anwesenden Familie, oder im Lager des Gardekorps bei Krasnoje-Selo auf. Letzteres dürfte diesmal von kürzerer Dauer als sonst sein, theils wegen der anhaltend regnerischen und kühlen Witterung, die der Gesundheit der Krieger keinesweges günstig zuspricht, theils wegen der nahvorstehenden Reise des Kaisers in mehrere südliche Provinzen. Es heißt mit einiger Bestimmtheit, der Kaiser werde diese Reise am 6. August antreten, vornehmlich zur Inspektion des im Süden aufgestellten Armeekorps, bei welchem auch einige große Manövers zur Ausübung kommen dürften; dann wohl auch um sich persönlich von den Bedürfnissen derjenigen Gouvernements zu überzeugen, deren Bevölkerung die vorjährige karge Ernte jetzt am empfindlichsten brüht. Vor allen sind dahin die Gouvernements Kaluga, Tambow, Tula und Drel zu zählen. Bereits vor zehn Tagen hat der Minister des Innern, Graf Stroganow, sich in diese Gouvernements verfügt, um an Ort und Stelle den bedrängtesten Bewohnern schnelle und wirksame Unterstützungen zu gewähren und über die von ihm zur Abhülfe der Noth getroffenen Maßregeln den Kaiser direkt zu berichten. Die ihm für diese Aufgabe ertheilte höchste Instruktion weist ihm zu seinen Anordnungen eine fast unbedingte Autorität zu. Noch heute sehen wir der Rückkehr des Großfürsten-Thronfolgers aus Ems entgegen. Er wird den Kaiser auf seiner bevorstehenden Reise ins Innere begleiten. — Der an unserm Hofe akkreditirte kaiserl. österreichische Botschafter, Graf Ficquelmont, verläßt uns gleich nach der Ankunft seines designirten Nachfolgers, des Fürsten Schwarzenberg. Wie verlautet, dürfte ihn seine neue Bestimmung in Wien dem Fürsten Metternich zunächst zur Seite stellen. — Der hier akkreditirte k. preussische Gesandte, Herr v. Libermann, erhielt in diesen Tagen als Zeichen besonderen höchsten Wohlwollens die brillantesten Insignien des S. Annen-Ordens erster Klasse. (L. A. Z.)

## Großbritannien.

London, 28. Juli. Herr Hume fand sich durch die im Umlauf befindlichen Gerüchte über die Orientalischen Angelegenheiten veranlaßt, die Sache gestern im Unterhause zur Sprache zu bringen, um von Lord Palmerston bestimmtere Auskunft über den Grund der Besorgnisse zu erhalten. „Ich möchte“, sagte Herr Hume, „den edlen Lord fragen, ob das Gerücht wahr ist, daß eine große Truppenmacht in die Levante gesendet werden soll; wir müssen doch nothwendigerweise wissen, ob etwas daran ist oder nicht.“ Lord Palmerston: „Wenn die Minister verpflichtet wären, sich über die Wahrheit aller Gerüchte zu erklären, so würden ihre Arbeiten dadurch sehr vermehrt werden. Wenn der ehrenwerthe Herr aber zu wissen wünscht, welche Politik die Regierung in den Orientalischen Angelegenheiten zu befolgen gedenkt, so wird er selbst einsehen müssen, daß dies eine Frage ist, welche ich nicht beantworten kann.“ Herr Hume: „Es geht das Gerücht, daß 3000 Mann abgesendet werden sollen; ich frage die Minister nicht, was sie thun wollen, denn vermuthlich weiß der edle Lord das selbst nicht, aber das Haus muß denn doch von Thatfachen, die geschehen sind oder geschehen sollen, unterrichtet werden.“ Lord Palmerston: „Ich will ganz einfach den ehrenwerthen Herrn fragen, ob er selbst das Gerücht für wahr hält?“ (Lautes Gelächter.) Herr Hume: „Ich halte es für wahr, denn das Gerücht hat Einfluß auf die Fonds geübt. Ich habe die Nachricht erhalten, und ich glaube, daß der edle Lord verpflichtet ist, darüber Auskunft zu geben. Er kann ja sehr leicht ja oder nein sagen.“ (Gelächter.) Lord Palmerston: „Nun, dann sage ich: Nein.“ Herr Hume ließ sich durch das Gelächter, welches auf diese Antwort folgte, nicht abhalten, die Orientalische Frage später einmal vorzubringen, als im Subsidiar-Ausschusse die Bewilligung der 2000 Extra-Matrosen an die Reihe kam. Er erklärte sich gegen diese Bewilligung, als unbedenklich und unnötig, und behauptete, es gehe aus den dem Parlamente vorgelegten Aktenstücken hervor, daß sich die Britische Regierung verpflichtet habe, Mehmed Ali in den in seinem Besitz befindlichen Ländern zu schützen. Lord Palmerston bestritt dies geradezu, wogegen sich Herr Hume auf eine Depesche des vormaligen Britischen Generalkonsuls in Alexandrien, Obersten Campbell, berief, aus welcher hervorgehe, daß dem Pascha die Versicherung ertheilt worden sei, es werde ihn die Britische Regierung in dem Besitze der ihm nach der Schlacht von Koniah abgetretenen Länder schützen, vorausgesetzt, daß er sich nicht für unabhängig erkläre. Lord Palmerston habe offenbar den Inhalt seiner eigenen Instruktionen vergessen. Eine andere Frage richtete Sir R. Peel an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten; er wünschte zu wissen, ob der in dem Quadrupel-Allianztraktat für das Erlöschen desselben bestimmte Fall jetzt eingetreten sei, ob alle Bedingungen des Traktats erfüllt seien, oder ob derselbe noch bestehe. Lord Palmerston antwortete: „Meiner Ansicht nach ist der Kampf, dem Wesen nach, vorüber, da Don Carlos aus Spanien ver-



treiben und nicht weniger als 27,000 Mann seiner Truppen auf Französisches Gebiet übergetreten sind und sich jetzt auf demselben befinden. Sollte sich aber derselbe Zustand der Dinge wiederholen, so würde der Traktat noch immer als in Kraft befindlich und die kontrahierenden Parteien als an denselben gebunden betrachtet werden." Sir Robert Peel äußerte darauf, daß, wie er glaube, der Traktat auf innere Zerwürfnisse, die zu Don Carlos in gar keiner Beziehung ständen, keine Anwendung finden dürfe, und Lord Palmerston bejahte dies. Auf eine Anfrage Sir T. Cochrane's, ob die in Spanien befindlichen Marine-Soldaten zurückgezogen werden sollten, erwiderte Lord Palmerston, daß an die Spanische Regierung eine Anfrage in Betreff ihrer Wünsche darüber gestellt, von derselben aber noch nicht beantwortet sei. Am Schlusse der Sitzung wurde die vom Oberhause an das Unterhaus gelangte Regenschaf-Bill zum erstenmale verlesen. Bei der dritten Lesung derselben im Oberhause war noch eine Klausel eingeschaltet worden, welche den Regenten für den Fall einer abermaligen Verheirathung denselben Beschränkungen unterwirft, wie die Bill of Rights den Souverain.

Man glaubt jetzt, daß die Prorogation des Parlaments am 13. August stattfinden werde, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, die dies verhindern.

Der König und die Königin der Belgier werden im Buckingham-Palast erwartet.

Aus dem Umstande, daß Sir Augustus d'Este und seine Schwester, Kinder des Herzogs von Suffer von Lady Murray, vor Kurzem zum ersten Male einem Balls bei der Königin beigewohnt haben, will man schließen, daß die Königin geneigt sei, die von denselben, als Kinder aus legitimer Ehe eines königlichen Prinzen, in Anspruch genommenen Rechte anzuerkennen, da Sir Augustus d'Este sich durchaus vom Hofe fern gehalten, seitdem er jener Ansprüche wegen bei dem Kanzleigerichtshofe klagbar geworden.

Der Artikel der „Morning Post“ über die neue Wendung, welche die Orientalische Frage genommen, die Rede Lord Palmerston's in der Unterhaus-Sitzung vom 24ten d. M., welche nur eine Meinungs-Verschiedenheit mit Frankreich eingelebend, den Abschluß einer Convention mit den drei Nordischen Mächten aber nicht für ungegründet erklärte, ferner die Anforderung zur Bewilligung von 2000 Matrosen über den festgesetzten Etat und die aus mehreren Kriegs-Häfen des Landes eingehenden Berichte des Schiffs-Ausrüstungen und Einschiffung von Marinetruppen, endlich der heute hier bekannt gewordene Artikel des Pariser „Constitutionnel“, welcher den Abschluß einer solchen Uebereinkunft bestätigte, alles dieses zusammengenommen, hat hier große Besorgnisse vor ernstlichen Konflikten in der Levante, vielleicht gar vor einem Bruche mit Frankreich erregt, und die Vermuthung, daß die Regierung genöthigt sein werde, bedeutende Streitkräfte im Orient zu sammeln, ist selbst auf die Consols nicht ohne nachtheiligen Einfluß geblieben. Man ging an der Börse selbst so weit, zu behaupten, daß der Französische Botschafter, Hr. Guizot, seine Pässe gefordert habe, was jedoch wenig Glauben fand. Die Englischen Fonds gingen zwar um 1 pCt. herunter, seitdem aber scheinen die Spekulanten die Dinge wieder in einem friedlicheren Lichte zu betrachten, und die Fonds erholen sich wieder. Es war auch das Gerücht an der Börse verbreitet, daß die Französische Armee den Befehl erhalten habe, über die Pyrenäen zu marschiren, um die Fortschritte der liberalen Bewegung in Spanien zu hemmen; doch glaubten nur Wenige daran. Den erwähnten Artikel der „Morning Post“, der zuerst von der ohne Frankreichs Theilnahme abgeschlossenen Convention in Bezug auf die Orientalische Frage Nachricht gab, will man, nach Andeutungen des genannten Blattes, Herrn Guizot zuschreiben. Der Courier sagt über diese Convention: Wenn auch eine neue Quadrupel-Allianz zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen zur Schlichtung der Orientalischen Frage, mit Ausschluß Frankreichs, noch nicht wirklich unterzeichnet, besiegelt und ratifizirt sein sollte, so ist ein solches Projekt doch wenigstens nicht nur in Verhandlung, sondern sogar seiner Vollendung schon ziemlich nahe gerückt. Es ist wohl bekannt, daß Baron Brunnow, der Russische Gesandte, bei seiner ersten Ankunft hier selbst, als er noch bloß mit einer außerordentlichen Mission beauftragt war, einen Schlichtungs-Plan vorlegte, dessen erstes Ansehen augenscheinlich darauf berechnet war, die gänzliche Entfremdung und den Bruch der in- nigen Verbindung mit Frankreich zu bewirken, die damals sich zeigten, und deren Symptome durch Lord Palmerston's Benehmen immer sichtbar und bitterer wurden. Die Quadrupel-Allianz, die Frankreich mit England, Spanien und Portugal bilden, kann jetzt als aufgelöst angesehen werden. Der Auflösungs-Prozess ging schon seit längerer Zeit vor sich, ist aber seit Kurzem sehr beschleunigt worden. Eine Partie à quatre wird mit einer andern eben so leichtsinnig vertauscht, wie Lord Palmerston in einer Quadrille sie vertauscht, und er ist eben so ausgezeichnet im Kabinett, wie auf dem Hofballe. Dem Prinzen nach sind wir gegen jede Defensiv- und Defensiv-Allianz überhaupt, die uns als

Freunde in fremde Hände verflucht, während unserer Intervention als Neutrale viel wirksamer wäre und uns keine Feinde machen würde." Der ministerielle Glorbe läßt sich unter den Haupt-Artikeln seines gestrigen Blattes von einem Korrespondenten eine Reihe von Betrachtungen über die Orientalische Frage mittheilen, die, nach der bedeutenden Stellung, welche er ihnen eingeräumt hat, ganz den Anschein haben, als ob sie die Ansichten des Britischen Ministeriums, oder noch spezieller Lord Palmerston's, über diese Angelegenheit aussprechen sollten. „Die verschiedenen Stämme in Syrien“, heißt es darin, „erhoben sich gegen den grausamen Despotismus Ibrahim Pascha's, und Großbritannien darf diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, Syrien dem Türkischen Reiche wieder zuverleihen. Die Menschlichkeit und die Politik müssen uns veranlassen, unsere Stimme zu Gunsten der Pforte abzugeben. Wir sehen die Türkei die Lasten des Volks erleichtern, während Ibrahim danach strebt, sie noch siebenfach schwerer zu machen, als sie es jemals gewesen. Wie aber soll diese Wiedereinverleibung vollbracht werden? Dadurch, daß wir den Maroniten, Drusen und übrigen Anzusehenden die Versicherung geben, daß England die Gerechtigkeit ihrer Sache fühlt. Dies würde in ihre Anstrengungen Einigkeit und Kraft bringen; und dann wenn sie nicht allein im Stande sein sollten, ihr Land von dem Usurpator, dem Sohne Mehemed Ali's, zu befreien, würde ein kleines Corps Marine-Truppen die Sache bald abmachen. Es hat Jedermann, der dieser Angelegenheit viel Aufmerksamkeit geschenkt, die Bemerkung gemacht, daß ein sehr kleines Corps Europäischer Truppen hinreichen würde, die Hunderttausende von Kriegern Mehemed Ali's zu zersprengen, und wären sie erst einmal vollkommen versammelt, so würde es fast unmöglich sein, sie wieder zu sammeln. Aber, wird man fragen, was wird Frankreich dazu sagen? Wird dies zu seiner Politik passen? Wird eines sich mit seinen Absichten in Betreff Syriens und Egyptens vertragen? Hierauf ist unsere Antwort kurz die: England erklärt nicht mit Frankreichs Erlaubniß, noch handelt es nach dessen Gebot. Es ist allerdings wesentlich für die Interessen beider Länder, daß freundschaftliche Verhältnisse zwischen ihnen obwalten, und dies begreifen auch die Regierungen beider Länder sehr wohl. Daher hat sich England auch weislich der Einmischung in Frankreichs Unternehmungen in Algerien, Buenos-Ayres und an anderen Orten enthalten und sich begnügt, bloß den Zuschauer abzugeben, obgleich es Interessen dabei auf dem Spiel stehen hatte.“ Es wird dann weiter auseinandergesetzt, wie England in Bezug auf die Regulirung der Dinge in Syrien zu handeln hätte, wie wichtig dieses Land für seine Manufaktur-Interessen und für seine Verbindung mit Indien werden könnte, und was weiter zur Sicherung und Ausbreitung des Britischen Handels mit Asien zu thun sein dürfte.

Der Herzog von Montfort, Hieronymus Bonaparte, hat sich am 25ten auf dem „Great Western“, der auch die vom Parlament angenommene und von der Königin sanktionirte Unionsakte für Kanada mitgenommen hat, nach New-York eingeschifft, und der Graf von Survilliers, Joseph Napoleon, ist, obgleich er sich noch in leidendem Zustande befindet, an denselben Tage nach Rotterdam abgereist.

Drford ist nach dem Irren-Hospital Bodingham abgeführt worden. Er hat nicht die geringste Bewegung gezeigt, als ihm sein künftiges Loos angekündigt wurde. Uebrigens ist er seit seinem Verhör bedeutend heiterer und hat seiner Mutter, seiner Schwester und seinen beiden Onkeln, die ihn im Gefängniß besucht haben, seine Thaten und Erlebnisse umständlich erzählt.

Der Londoner Korrespondent der Börsen-Halle meldet vom 28. Abends den Tod des Grafen Durham, welcher in Cores auf der Insel Wight am 28. um 9 Uhr Morgens erfolgt ist. Es scheint, daß man gleich bei der Ankunft des Grafen auf der Insel, wohin er sich bekanntlich begab, weil die Beschwerden der Reise in ein Deutsches oder Böhmisches Bad für ihn zu groß waren, nur sehr wenig Hoffnung für sein Aufkommen hegte, wiewohl die Aerzte ein so plötzliches Ende nicht fürchteten. Seit dem 26. konnte er sein Bett nicht mehr verlassen, und als sich am 28. Morgens Symptome der Verschlimmerung zeigten, erklärte der herbeigerufene Arzt, daß er nur wenige Stunden mehr zu leben habe. Der Erbe seiner Titel und Würden ist sein ältester Sohn John George Lambton.

### Frankreich.

Paris, 28. Juli. Gestern hatte, in gebräuchlicher Weise, ein Todtenamt für die Juli-Opfer in den Kirchen aller Culten statt. Heute früh um 6 Uhr riefen die Trommeln die Legionen der Nationalgarde zusammen. Heute erfolgte die feierliche Translation der sterblichen Ueberreste der Juli-Opfer in das ihnen geweihte Grabmal unter der Bastille-Säule. Um 8 1/2 Uhr besetzten die Legionen die ihnen angewiesenen Plätze auf den Quais und den Boulevards; die Compagnieen waren so zahlreich, wie man sie seit langer Zeit nicht gesehen. Alle Straßen und Plätze, die der Trauer-Cortège durchziehen

sollte, waren von frühesten Stunde an mit Menschenmassen angefüllt. Um 9 1/4 Uhr begann das feierliche Todtenamt in der Kirche St. Germain l'Auxerrois und währte bis um 11 Uhr. Das Innere der Kirche, ganz schwarz behangen und mit passenden Emblemen geziert, bot einen imposanten Anblick dar. Die Messe wurde von dem Pfarrer von St. Germain l'Auxerrois celebrirt. Man hatte erwartet, es werde der neue Erzbischof von Paris diese Funktionen versehen; allein er excusirte sich, weil er noch nicht gesalbt und die päpstliche Bestätigungsbulle erst vor einigen wenigen Tagen in Paris eingetroffen sei. 50 Artilleristen trugen die 50 Säрге mit den sterblichen Ueberresten der Juli-Opfer von dem Katafalk auf den großen Todtenwagen; es war diese Operation erst um 12 1/2 Uhr beendigt. Der große Trauercortège setzte sich alsdann nach dem Bastille-Platz in Bewegung. Abtheilungen der Linientruppen, der Nationalgarde und der Municipalgarde, von allen Waffengattungen, bildeten die erste Abtheilung des Zuges. Der Clerus von St. Germain l'Auxerrois schritt dem Todtenwagen voraus, welchem eine Deputation der Juli-Decorirten, Hr. v. Rambuteau, Präfect des Seines-Departements, und der ganze Municipalrath folgte. Im Zuge befanden sich der General Darriule, Platzcommandant von Paris, General Vajol, Commandant der ersten Militärdivision, und Marschall Gerard, Ober-Commandant der Nationalgarde von Paris. Die letzte Abtheilung des Zuges bildeten alle Legionen der Nationalgarde und die Zöglinge aller Schulen, welche Immortellensträuße und dreifarbigte Fahnen trugen. Auf dem Bastille-Platz sind vier Regimenter aufgestellt. Billets zu den Estraden werden mit 100 Fr. bezahlt. Die Trauer-Ceremonie wird wahrscheinlich nicht vor 6 Uhr diesen Abend zu Ende sein. — Die Frage von der Aushebung von 240,000 Mann, welche wohl bald verschollen sein wird, soll in dem Ministerrath debattirt worden sein; man würde zu einer solchen Maßregel schreiten, wenn die diplomatischen Unterhandlungen nicht eine günstigere Wendung nehmen. Ferner heißt es, der Kriegsminister habe ein Circular an die Generalcommandanten der Militärdivisionen gerichtet, auf daß man vorläufig Vorbereitungen wegen eventueller Vertheilung von 240,000 Mann treffe, die aus der Reserve genommen würden. Man spricht schon davon, daß Pferde, Kriegsvorräthe und Munitionen aufgekauft werden sollen. Endlich wird behauptet, die Levanteflotte werde von dem Admiral Roussin kommandirt werden, welcher die Contere-Admirale Lalande und Hugon unter seinem Kommando haben würde. — Hr. von St. Aulaire, Botschafter Frankreichs in Wien, gegenwärtig auf Urlaub in Paris anwesend, reist noch heute nach Wien ab, um einen neuen Versuch bei der österreichischen Regierung zu machen, dieselbe von der anti-französischen Quadrupel-Allianz abzulösen. Instruktionen gleicher Natur sind nach Berlin geschickt worden. Wenn diese letzten Versuche ohne Erfolg bleiben, will das Ministerium die Kammern zusammenberufen, um sich, wie es heißt, energische Mittel zum Handeln zu verschaffen. Si vis pacem, para bellum.

Neuesten Nachrichten zufolge, ist Madame Lafarge gestorben. Man behauptet, sie habe Gift genommen.

Der Constitutionnel enthält einen Artikel über die Orientalischen Angelegenheiten, in welchem man allgemein die Sprache des Conseils-Präsidenten erkennen will. Derselbe giebt zunächst einen geschichtlichen Ueberblick des Traktats zwischen den vier Mächten bis zum Augenblicke des Abschlusses, vom Standpunkte des Französischen Ministeriums aus. In diesem heißt es: „Die gegenwärtige Lage war bei weitem nicht so unvorhergesehen, wie Viele glauben. In der Sitzung vom 14. Januar hatte Herr Thiers die wahrscheinlichen Folgen des unvorsichtigen Schrittes verkündigt, den die fünf Mächte im vergangenen Jahre bei der Pforte und dem Pascha gethan hatten. An dem Tage, wo die Vermittelung angetragen wurde, da wurde auch der Konflikt auf eine verhängnißvolle Weise vergrößert. Die Europäische Frage trat an die Stelle der Türkischen, und die Vermittler wurden selbst streitende Parteien. — Die Unterhandlungen wegen des Brunnowschen Traktats waren abgebrochen, aber nicht aufgegeben. Man sonderte das Kabinett vom 1. März und suchte es zur Theilnahme an einer Conferenz zu bewegen. Die Französische Regierung setzte ihre Politik klar auseinander. Es war die des Friedens, und es war ihr leicht zu beweisen, daß die Europäische Intervention die Frage verwickeln, aber nicht lösen würde. Das System der Europäischen Mächte mußte entweder auf Nichts hinauslaufen, oder zur Zerkürung des Türkischen Reichs den Grund legen. Frankreich wollte diesem System nicht beitreten und verdient deshalb Lob. — Als die Empörung in Syrien ausbrach, holte Lord Palmerston die Brunnowschen Vorschläge wieder hervor. Er überredete seine Kollegen, daß die Ereignisse in Syrien Aegypten schwächen und daß man diese Verlegenheit des Vice-Königs benutzen müsse. Die Kabinette, welche den Traktat unterzeichneten, handelten in der Hoffnung, daß Mehmed Ali nicht Widerstand leisten würde. Frankreich, welches diese Täuschung nicht theilte, hat sich fern gehalten, und es hat daran wohl gethan, Fran-



reich ist allein geblieben, aber es ist zu nichts verpflichtet und hat seine vollkommene Freiheit in einer Frage bewahrt, an deren Erörterung es keinen Antheil nehmen wollte, Frankreich ist isolirt. Das ist bedenklich, aber bedenklich für Alle, und es selbst braucht nicht am meisten darüber besorgt zu sein. Es ist der Politik der Neutralität des Friedens treu geblieben. Die vier unterzeichnenden Mächte haben, so viel an ihnen lag, die Unterhandlungen unmöglich gemacht. Sie geben dem Pascha von Aegypten weniger als ihm Mahmud vor der Schlacht bei Nisib zugesagt. Frankreich muß von jetzt an auf alle eintretende Fälle gefaßt sein; es würde nicht kalblütig genug mit ansehen, daß man Hand ans Türken Reich lege. Obgleich es allein steht, hat es doch eine ungeheure Macht, ein materielle und moralische Macht. Hier werden nun, wie schon gestern der Courrier francais that, die 200 Millionen des Reservefonds, die 150 Millionen für öffentliche Arbeiten, die 200 Millionen für den Verkauf der Wälder aufgezählt und ausgerechnet, daß ohne Anleihe über 6—7 Millionen verfügt werden könne. Die moralische Macht wird in der Sympathie der Völker gesucht. Zum Schlusse heißt es dann: „Frankreich hat nichts von seiner isolirten Stellung zu fürchten. Aber die Regierung muß schon jetzt auf Vorsichts-Maßregeln denken. Wir sind überzeugt, daß sie es thun wird. Nicht wird sie leichtsinnig den Frieden der Welt stören, aber sie wird auch nicht leiden, daß Frankreich etwas an seinem Interesse oder seiner Ehre einbüße, welches auch die Folgen eines energischen Verfahrens sein mögen.“

Die Regierung hat, dem Vernehmen nach, gestern die Nachricht erhalten, daß der Pascha von Aegypten, auf die Kunde, daß ihm unzulässige Bedingungen auferlegt werden sollten, Sami Bey von Konstantinopel abberufen und die Flotte in den Hafen von Alexandrien habe einsegeln lassen. Gestern Abend sind in Folge eines Kabinetts-Conseils, Depeschen nach Alexandrien abgegangen. Es heißt, sie überbringen dem Mehmed Ali die Versicherung, er werde von Frankreich unterstützt werden.

**Spanien.**

Spanische Grenze, 25. Juli. Am 21sten haben wieder ernste Unruhen in Barcelona stattgefunden. Die Gegner der Exaltados umdrängten den Wagen der Königin mit dem Ruf: „Tod dem Espartero!“ Am 22sten erklärte der Herzog de la Vittoria die Stadt in Belagerungsstand. Mehrere Verhaftungen wurden bewerkstelligt. Einige Individuen waren getödtet worden. Hr. Mathieu de la Redorte, der französische Botschafter, ist in Barcelona angekommen. Unsere Correspondenzen schildern den Espartero als wieder zurückgekehrt zu den Principien der Ordnung und der Erhaltung. Die Erklärung Barcelona's in Belagerungsstand hatte die Wiederherstellung der Ordnung bewirkt. Der Botschafter Frankreichs brachte den 23sten in dem Hotel des französischen Consuls zu.

**Schweiz.**

Neuchatel, 25. Juli. Unser Gouverneur, Herr General v. Puel, hat unterm 23sten d. M. eine Bekanntmachung erlassen, wonach in den Tagen des 3., 4., 5., 6. und 7. August die Erneuerung der gegenseitigen Eidesleistungen, sowohl im Namen Sr. Maj. des Königs, als Fürsten von Neuchatel und Valangin, als im Namen aller Bürger und Unterthanen der Städte, Flecken und Gemeinden des Fürstenthums Statt finden wird.

**Italien.**

Rom, 21. Juli. Die am 13ten d. hier verstorbene Prinzessin Charlotte Friederike von Dänemark, geb. Prinzessin von Mecklenburg-Schwerin, ist, nachdem sie mehrere Tage hindurch in ihrer Wohnung im Leichenschmuck ausgestellt war, nach der Kirche S. Maria in Campo Santo, nahe bei St. Peter, gebracht worden, wo sie bis auf weitere Anordnung beigesetzt ist. Ein ihrem hohen Range angemessener Trauer-Gottesdienst wurde von vielen Andächtigen besucht. Die Prinzessin war bekanntlich schon vor zehn Jahren zur katholischen Kirche übergetreten. — Heute in der Frühe wurde der Kirchendieb, welcher im Monat Juli des vorigen Jahres mit unerhörter Frechheit das Sacrifarium in der Kirche S. Adriano, der früheren Basilica Nemilia, am Römischen Forum, beging, indem er eine silberne Kapsel mit konsekrirten Hostien entwendete, durch die Guillotine enthauptet.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 16. Juli. (Privatmitth.) Die ägyptische Frage hat endlich durch die Ereignisse in Syrien einen Wendepunkt erreicht, der die Politik des Lord Palmerston und des Herrn Thiers enthüllen muß, und eine schnelle Entscheidung herbei führen dürfte. Es ist kein Zweifel mehr, daß ägyptisches Gold die Insurrection in Syrien zu Stande brachte, und daß Lord Palmerston dadurch seinen Zweck, eine direkte Ausgleichung Mehmed Ali's mit der Pforte wechle Frankreich zu Stande zu bringen, erreichte. Lord Ponsfoby hat in diesem Sinn operirt und fängt bereits zu triumphiren an, ja er scheint sogar selbst auf eine Insurrection in Aegypten zu rechnen. In Pera versichert man, Admiral

Stopford habe den Auftrag, offen für die Insurgenten in Syrien Partei zu ergreifen. Die hiesigen Anhänger Mehmed Ali's aber setzen noch heute ihr volles Vertrauen auf die Kühnheit, List und Energie des Vice-Königs, der mit einem Schlage die Insurgenten in Syrien erstickt werde. Noch mehr aber rechnen sie auf Frankreich, welches unmöglich gleichgültig zusehen werde, wenn England unter den jetzigen Umständen zu Zwangs-Maßregeln gegen Mehmed Ali schreitet. Noch hat indeß die Pforte nicht eingewilligt, feindliche Maßregeln zu ergreifen, obgleich die Umstände so günstig sind — Der ägyptische Abgeordnete, Sami Effendi, hat neuerdings Depeschen aus Alexandrien erhalten, in Folge deren er seine Anträge emsig betreibt. Anderer Seits werden täglich große Raths-Versammlungen im Pforten-Palast über diese Frage gehalten und die Mehrzahl des Divans soll angerathen haben, abzuwarten, bis die Nachricht über die Operationen Sollman und Ibrahim hierher gelangt sind. — Der Hof-Banquier Acon hat der Pforte ein Darlehn von 6 Millionen Piastern vorgeschossen. — Nachrichten von der Serbischen Grenze melden: Am 23sten hat sich der großherliche Commissair Musa Effendi nach Topßibere begeben, um allort der ersten Sitzung der Notabeln, unter Vorsitz des Fürsten von Serbien, beizuwohnen. Es wurde der kais. Ferman öffentlich verlesen und die Verhandlungen über den Beschluß des Sultans eröffnet.

Jaffa, 17. Juni. Seit dem 10ten d. M. haben widrige Winde die Anfunft von Schiffen aus Beirut verhindert. Auch trägt wohl die Furcht vor Piraten nicht wenig zu dem Mangel an Neuigkeiten bei, denn seit mehren Tagen macht ein Corsar, wie es heißt ein Grieche, die Küste unsicher. Er hat bereits zwei mit Reis beladene Fahrzeuge aus Damiette genommen, die hierher zurückkehren wollten, nachdem sie in Beirut sich einer Quarantäne haben unterwerfen müssen. Die dortige Gesundheits-Kommission zwingt nämlich alle Fahrzeuge, wenn sie aus einem gesunden Lande kommen, 15 bis 21 Tage Quarantäne zu halten, und auch alle, der Ansteckung nicht fähige Waaren aus Damiette und Jaffa müssen in Beirut einer Reinigung unterworfen werden, selbst auf die Gefahr hin, daß der unglückliche Eigenthümer Alles verliert, wie es neuerdings der Fall gewesen ist. Es wird auch erzählt, daß man bei Raiffa auf dem Meere die Leichen von 7 oder 8 Personen mit abgeschnittenen Köpfen gesehen habe; drei dieser Leichen sollen bei der genannten Stadt von den Wellen an den Strand geworfen worden sein. Man hofft, daß Europäische Kriegsschiffe diesem Unwesen bald ein Ende machen werden. Der Handel ist völlig gelähmt.

Die Ägyptische Regierung hat die Bergbewohner von Naplus und Palästina gegen die Insurgenten im Libanon senden wollen, allein die Schicks haben erklärt, sie würden diesem Befehl nicht Folge leisten. Ismail Bei, Gouverneur von Aleppo, der sich in Jerusalem befand, begab sich jedoch nach Naplus, wo ihm mittelst großer Versprechungen gelang, 4000 Mann zu bewaffnen, mit denen er den Weg nach St. Jean d'Acree einschlug. Unterwegs zerstreute sich indeß das ganze Corps; ein Theil desselben zog in die Wälder, Andere schlossen sich den Insurgenten an, und nur Wenige kehrten in ihre Heimath zurück. Ismail Bei traf allein wieder in Naplus ein. — Die Hälfte des in Jerusalem befindlichen Regiments ist nach St. Jean d'Acree marschirt. Ein anderes Regiment soll auf dem Marsche von Damaskus eben dahin einen großen Verlust durch die Insurgenten erlitten haben.

Der Gouverneur von Jaffa eignet sich so wenig zu dem von ihm bekleideten Posten, daß er nicht einmal im Stande ist, die ihm übersandten Befehle zu verstehen. Da man ihm gesagt hatte, er möge die Ausfuhr von Getreide und Mehl nach den Levantischen Handelsstädten Patron Dschibel und Tripolis nicht gestatten, so hat er diese Maßregel auch auf Beirut ausgedehnt, so daß man den Bewohnern dieser von den Insurgenten blockirten Stadt nicht einmal Zufuhr senden kann. Was die hiesigen Konsuln der verschiedenen Mächte betrifft, so ist es betrübend, zu sehen, wie genau sie den Befehlen des Gouverneurs gehorchen; auch sind sie, mit Ausnahme des Griechischen Vice-Konsuls, sämmtlich arabisch gekleidet und nicht weniger demüthig gegen die Ägyptische Regierung, als der geringste Bewohner dieses Landes.

Die „Malta-Times“ giebt nachstehende Uebersicht der Britischen Seemacht im Mittelmeere. 15 Linienenschiffe: Queen von 104 Kanonen, Prinzess Charlotte 104 K., Rodney 92 K., Asia 84 K., Ganges 84 K., Powerfull 84 K., Thunderer 84 K., Belleophon 80 K., Vanguard 80 K., Cambridge 78 K., Implacable 74 K., Villeisle 72 K., Benbow 72 K., Eddinburg 72 K., Hastings 72 K. 5 Fregatten: Castor 36 K., Carysford 26 K., Magicienne 26 K., Talbot 26 K., Tyne 26 K. 5 Dampf-Fregatten: Cyclops 6 K., Gorgon 6 K., Hydra 4 K., Phoenix 4 K., Rhadamanthus 4 K. 10 Korvetten, Briggs u. s. w.: Daphne, Dido, Hazard von 18 K., Zephyr, Wasp 16 K., Scorpion, Weazle, Zebra 10 K., Beacon 8 K., Magpie 4 K. 6 Dampfboote: Ucheron, Aleto, Megaera, Prometheus, Volcano, Constance. Zusammen 41 Fahrzeuge mit 1492 Kanonen. Die Linienenschiffe

Queen, Rodney, Vanguard und Cambridge, so wie die Fregatte Magicienne, werden in Kurzem in der Levante erwartet.

**Asien.**

Hongkong. Der Missionar Güzlaß schreibt unter dem 10. November v. J. an das Calwer Missionsblatt: „Chang hat eine zweite Reise in das Innere des Landes gemacht. Nachdem er auf derselben das Wort des Lebens vielfach ausgestreut, errichtete er an der Grenze der Provinz Keang-se zwei christliche Schulen, für welche ich Unterstützung bedarf. Es giebt daselbst viele Personen, welche günstig für das Evangelium gestimmt sind, und wir müssen dieses heilige Werk aufrecht erhalten. Auch Yo ist zurückgekommen von seiner Untersuchungsreise unter den Sinesen in und bei Tschau-tschu, östlich von dieser Provinz, welche ihre Götzen weggeworfen haben. Es sind ihrer mehr als Zweitausend, und obgleich sie in ihren übrigen Glaubensartikeln noch manches Irrige haben mögen, so dürfen wir sie doch nicht aus dem Auge verlieren. Sie haben mir einen sehr lehrreichen Brief geschrieben, und wollten eben Abgeordnete zusenden, um mit mir zu verhandeln, als die unglückseligen Störungen ausbrachen, welche allen derartigen Geschäften ein Ende machten. Einer von den Japanesen, Do, hat sich zum Glauben an Christum bekannt, und bei seiner Taufe den Namen Makatono desi (wahrer Jünger) erhalten. Er ist der Erstling aus dieser Nation und befindet sich jetzt in Nord-Amerika. Tschu-tik-lang, der Chinese, welcher in England getauft wurde, ist zu seiner Familie zurückgekommen. Ich gab ihm einige Bücher, um sie im Innern des Landes zu verbreiten. Die Missionare in Canton zwar wollten ihn mit diesem gefährlichen Auftrage verschont wissen, er aber erwiderte: „Ich muß das Werk Christi treiben!“ fand Segen, und ist jetzt im Begriff, zum zweitenmal in derselben Absicht nach seiner Heimath zu reisen. Solche Unternehmungen sollten in der Furcht Gottes fortgesetzt werden, und ich bedarf dazu weiterer Unterstützung. Außerdem kennst Du meinen sehnlichen Wunsch, einige unserer Deutschen Brüder in das Innere von China zu schicken, die sich einzeln und allein mit der Predigt des Evangeliums und der Verbreitung christlicher Schriften abgeben sollten. Selbst unter den jetzigen trüben Umständen möchte ich dieses wichtige Werk weiter fördern. Es befindet sich gegenwärtig ein junger Engländer hier, der in Cambridge studirt hat und von Herzen wünscht, hierfür thätig zu sein; wenn wir die Mittel aufstreiben können, die Missionen und Schulen im Gang zu erhalten, wozu ich selbst eine bedeutende Summe beitrage, so wird der Name des Herrn bekannt werden unter den Heiden. Einzlg zu diesem Zweck, das Wort Gottes im Innern des Landes zu verbreiten, werde ich die von Dir erhaltenen Beiträge verwenden, wenn Du es nicht anders anordnest. Als ich wahrnahm, daß die Angelegenheiten eine kriegerische Wendung nahmen, hielt ich es für Pflicht, für meine Gattin einen sichern Wohnungsort aufzusuchen, und habe sie einstweilen in Manila untergebracht. Alle unsere bisherigen Anstalten in Macao sind nun abgebrochen, und die Missions-Arbeit ganz gehemmt.“

**Amerika.**

New-York, 8. Juli. Die Gerüchte von dem Vorrücken einer Mexikanischen Invasions-Armee unter Arista gegen Texas scheinen sich zu bestätigen. Nach Anderen gälte diese Expedition nur den Mexikanischen Föderalisten, die in Texas Mannschaften werden. Es heißt jetzt wieder, daß Campeche noch nicht kapitulirt habe. — Peru hat der Republik Bolivien den Krieg erklärt, wie aus Panama vom 29. Mai gemeldet wird, und die Provinz Pasto, so wie die südlichen Provinzen Neu-Granada's, sollen sich von neuem empört haben. — Havana ist am 14. Juni von einem furchtbaren Sturm heimgesucht worden, der eine Ueberschwemmung der verschiedenen Stadttheile verursachte und großen Schaden anrichtete.

**Locales und Provinzielles.**

— Breslau, 3. Aug. Graf Matuszka, Seconde-Lieutenant vom 1sten Kürassier-Regiment, hat die Erlaubniß erhalten, das Ritterkreuz des Jerusalemischen Johanniter-Ordens zu tragen.

Breslau, 4. August. Gestern feierte das hiesige Königl. kath. Gymnasium das Andenken an des hochseligen Königs Majestät durch einen besonders zu diesem Zwecke angeordneten Trauerakt. — Nachdem der Religions- und Oberlehrer Stenzel vorher eine Gedächtnis-Messe gelesen, welcher das Lehrpersonal und die Schüler beiwohnten, begab man sich aus der Kirche in den Prüfungssaal, in welchem sich auch mehrere geehrte Gäste eingefunden hatten. Ein Gesang von dem Sängerkhor des Gymnasiums mit beifallwürdiger Prä-

(Fortsetzung in der Beilage.)



(Fortsetzung)

elision ausgeführt, eröffnete hier die Feler. Darauf hielt der Direktor des Gymnasiums, dem Königl. Professor Dr. Wissova eine Rede, in welcher er in gewohnter Gediegenheit das Bild des hohen Entschlafenen als Mensch und als Regent entwarf, und mit kräftigen Zügen zeichnete. Ein zweiter Gesang über die gewiß in jeder Brust nachklingenden Worte: Gott segne den König! machte den Beschluß.

† Breslau, 4. Aug. Der Präsident der Kaiserl. Leopoldinisch-Karolinischen Akademie der Naturforscher, Herr Prof. Dr. Nees v. Esenbeck, hat am gestrigen Tage folgendes Sendschreiben, welches jeder Freund der Wissenschaft mit großem Interesse lesen wird, an die Mitglieder der Akademie erlassen: „Der Akademie der Naturforscher am 3. August 1840. — Der heutige Tag war seit einer langen Reihe von Jahren der Ernennung neuer Mitglieder gewidmet, — in der allgemeinen Feier noch ein besonderes, häusliches Fest unserer Akademie, an welchem sie sich durch frische Kraft verjüngte und ihren Wirkungskreis erweiterte. Er ist für unser Institut, wie für Tausende, ein Tag der Trauer geworden; an ihm gedachte ich, zu der Akademie von dem Hinscheiden ihres erhabenen Wohlthäters und Protektors, Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelms des Dritten, zu reden, wie mir gebührt. — Jetzt aber, da der Tag heranbricht, fühle ich, daß die Form und der Schmuck eines lateinischen Programms sich nicht in die stille Trauer fügt, mit der ein angenommenes Kind den Verlust dessen beweint, der es vom Untergange gerettet und zu einer nützlichen Stellung im Leben erhoben hat. — Als der hochselige König die Akademie im Jahre 1818 in Seine Staaten berief, war ihre frühere Stellung zu dem deutschen Reiche vernichtet; sie war nur noch eine Erinnerung an vergangene Zeiten, und ihre kleine Sammlung von naturhistorischen, anatomischen und Kunst-Gegenständen gab ein sprechendes Bild des Zustandes der Naturwissenschaften in jenen Tagen, wo Bausch (am 1. Januar 1652) zuerst mit seinen Freunden die Idee einer deutschen Akademie beriet und die Grundlagen ihrer Statuten entwarf. Die Bilder der allerhöchsten Beschützer, Kaiser Leopolds des Zweiten und Karls des Siebenten, hingen, als Gnadengeschenke der erhabenen Stifter, in der verlassenen, zwar kleinen, aber großentheils werthvollen und durch die Widmungsworte berühmter Schriftsteller, aus deren Gaben sie erwuchs, in ihrem Werthe erhöhten Bibliothek, — ein durch ein Legat dem Institut verliehenes Kapital, dessen Zinsen kaum zur Geschäftsführung hinreichten, war durch die Zeitläufe tief unter den nominellen Werth herabgesunken, — und so schien ihre Auflösung zum Vortheil irgend eines Staats-Instituts zulässig, ja fast nothwendig. — Mit ihrem Eintritt in die Königl. Preuß. Staaten begann für die Akademie ein neues Leben. Se. Majestät setzten ihr, zur Herausgabe ihrer Schriften, huldvollst eine, nach Verlauf eines Triennii wieder nachzusuchende Geldunterstützung aus, mit deren Hilfe die Schriften der Akademie jährlich in angemessener Gestalt erschienen und fortschreitend eine zeitgemäßere schönere Ausstattung erhalten konnten. — Dieses aber ist, wie Sie, meine verehrten Herren Kollegen, wissen, die Aufgabe der Akademie: „wissenschaftliche und gründliche Arbeiten auf dem Gebiete der gesammten Naturkunde entweder zu veranlassen und durch vereinte Kräfte der Mitglieder zu höherer Reife zu bringen, oder solche, die ohne ihr Zutun entstanden, nach dem Wunsche der Verfasser anzunehmen, nach Umständen prüfen, sichten, erweitern zu helfen, endlich aber, diese Schriften in einer Reihe von Bänden mit allem erforderlichen Schmuck incognographischer Darstellungen herauszugeben. — Aber auch dieses ist Ihnen, meine verehrten Herren Kollegen, bekannt, daß bei dem Zustande unseres Buchhandels ein Werk, wie die Nova Acta Academiae Naturae Curiosorum, nur unter Voraussetzung eines sicheren baaren Verlusts zu unternehmen und fortzuführen ist, namentlich aber, daß der Verkauf unserer Acta kaum die Kosten für Druck und Papier eines jährlichen, knapp zugemessenen Bandes deckt, und daß auch dieses nur durch ein uneigennütziges Opfer, welches Herr Weber in Bonn diesem Werke bringt, möglich geworden. Die ganze Ausstattung mit Kupfer- und Steindrucktafeln, so wie jede Erweiterung eines Bandes, oder jede Zugabe eines Ergänzungsbandes floß aus jenen Zuschüssen und ist demnach eine Gabe des erhabenen Monarchen, der seit dem 19. Mai 1827 die Akademie der Naturforscher Seines unmittelbaren Allerhöchsten Protektorats gewürdigt hat und ihr in dem Verlaufe dieser Zeit immer mit gleicher Huld und Gnade gewogen gewesen ist. — Sein Andenken lebt in den Herzen von Millionen, Sein Lob wohnt auf Millionen Zungen, wir können nichts zur

Verherrlichung Seines Namens hinzuthun. Wie aber die Akademie in zahlreichen Mitgliedern, reinen Sinns für Natur und Wissenschaft, über die ganze Erde verbreitet ist, so trage dieses Blatt als ein klagernder Zugvogel die Nachricht von dem Verlust, den wir erlitten, durch alle Zonen. Jedes Mitglied, jede öffentliche oder Privatbibliothek, welche die neue Reihe der Nova Acta in 22 Bänden besitzt, wer eine eigne Arbeit darin mit Zufriedenheit niedergelegt, wer für sein Bedürfnis oder seine Fortbildung daraus Nutzen gezogen hat, jeder wahre Freund der Naturkunde bewahre von nun an dieses Werk als ein theures Andenken an die hohen Verdienste des verewigten Königs um unsere Wissenschaft, als ein Geschenk aus der huldreichen Hand des Unvergesslichen. — Ein wahrhaft empfundener Schmerz ist sich nur seiner selbst bewußt, er vermag wohl zurück auf seinen Grund, aber nicht vorwärts in eine Zukunft zu blicken, in welche der Verlassene allein hineintreten soll, ohne zu begreifen, wie dieses noch möglich sei. So wollen wir denn auch für unsere Zukunft keine Sorge tragen. — Der erhabene, wohlthätige, alles Gute fördernde Sinn des verewigten Königs und Allerhöchsten Protektors lebt in einer anderen Persönlichkeit fort und unter der Regierung Sr. Majestät Friedrich Wilhelms IV. wird nichts, das sich in der vergangenen Zeit als gut bewährt hat, untergehen.“

Theater.

König Heinrich IV. (erster Theil). Dramatisches Gedicht in fünf Akten von Shakespeare, übersetzt von Schlegel. Sir John Falstaff, Hr. Anschütz. Unter allen historischen Dramen Shakespeares sind die beiden Theile Heinrich's IV. wegen der unvergleichbaren Figur Falstaff's am bekanntesten geworden, welcher auch zu allen Zeiten die fast ausschließliche Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch nahm, daß der übrige Theil des Gedichtes, und zwar der Haupttheil, nur als eine Episode betrachtet wurde. Und doch ist das Verhältniß gerade umgekehrt. Nur Wenige mögen mit der erforderlichen Hingebung sich so gerade in die historischen Dramen des großen Dichters vertieft haben, um sich die Frage aufzuwerfen, warum denn so scheinbar unermittelt die heterogensten Scenen dicht auf einander folgen, warum denn besonders das tragische und komische Moment sich gleichsam um die Oberherrschafft zu streiten scheinen? Während hier die Weltgeschichte sich in erhabener Würde und allem Glanze feierlicher, strenger Majestät vor unsern staunenden Blicken vorüberweget, hören wir dicht daneben das unbesorgteste und lauteste Gelächter, dem alles Große und Herrliche nur als Folie seiner eigenen Frivolität zu dienen scheint. Aber ist es nicht in dem großen Gemälde der Geschichte ebenso? Alle handeln für sich, sorgen nur für ihre Zwecke, unbedürftig um das Allgemeine, dem sie, freilich, ohne es zu wissen und zu wollen, nichts desto weniger dienen müssen. Die Idee, man gebe ihr einen Namen, welchen man will, verwirklicht sich und nimmt nicht Rücksicht auf den Eigenwillen der Individuen, und so führt ein scheinbarer Rückschritt oft nur desto schneller zum entfernten Ziele. Dem Staat zu begründen, das ist das Ziel der Geschichte und in dieser Hinsicht ist wohl die Geschichte keines Volkes lehrreicher und interessanter, als die britannische. Wie viele Tausende sind gefallen, wie viele Bürgerkriege sind ausgefochten worden, welche scheinbar nur das Familieninteresse Einzelner bezweckten, und dennoch nur dazu beitragen, die jegige Verfassung dieses Volkes zu befestigen und so mit ihm und seinem Charakter zu verschmelzen, daß man England ohne seine Regierungsform gar nicht mehr denken kann: ein Fall, welcher bei keiner andern Nation Europa's vorkommt. Diese blutigen Kriege und Empörungen haben England seine Verfassung, aber sie haben ihm auch seinen Shakespeare gegeben, und es ist eben so thöricht, jene auf fremde Zustände pfeifen zu wollen, als z. B. uns Deutschen, wie P. A. Pfizer thut, statt eines Göthe einen Shakespeare zu wünschen. Als ob bei völlig verschiedenen Voraussetzungen gleiche Resultate erzielt werden könnten. — Dieß heißt man doch recht eigentlich alle Geschichte negiren! — Sehen wir nun in dem großen Drama, wie es uns die Geschichte aufführt, nur das allmächtige Walten der Idee, gegen welches der Einzelne in sein Nichts verschwindet und nur als ein oftmals unfreiwilliges Werkzeug derselben erscheint; so ist uns dagegen im Drama der Shakespeare'schen Kunst das innere Getriebe oder vielmehr der Organismus der Geschichte selbst aufgedeckt, in welchem jedes einzelne Glied seine volle Berechtigung erhält und bewahrt. Dieses Drama ist daher zugleich eine Apotheose der Individualität, welches sich für eine Zeit wenigstens, als Mittelpunkt darstellt und denselben entweder behauptet oder großartig untergeht:

eine Günst, welche die Weltgeschichte in ihrem gleichgültigen Fortschreiten nur selten, wohl nie, gewährt! Ein solcher Mittelpunkt ist nun für Heinrich in den beiden Theilen Heinrich's IV. und als Heinrich V. Demgemäß sollte auch bei den Bearbeitungen für die Bühne verfahren werden, so daß der politische oder geschichtliche Theil des Drama's nicht, wie in dieser Vorstellung geschah, in den Hintergrund zurückgedrängt würde. Denn werden die Scenen, in welchen Falstaff auftritt, zu sehr hervorgehoben, diejenigen aber, welche eigentlich der Kern des Drama's sind, allzu sehr beschnitten, so ist die ganze Einheit mit einem Male verloren und das Ganze wird in ein sehr schiefes Licht gestellt. Die Verspottung, welchem sich auch das Größte und Erhabenste nicht entziehen kann, tritt in den Vordergrund und will nun plötzlich etwas für sich sein, trotz dem, daß es doch in der That nur an jenem geschichtlichen Verlauf sein Dasein und seine Bedeutung hat. Dann, aber auch nur dann, kann man freilich fragen: zu was dieser ewige Scenenwechsel und dieses Untereinanderwerfen der verschiedenartigsten Gegenstände? Das Drama wird auf diese Weise zum Lustspiele, beinahe zur Poffe gemacht, welche wohl Unterhaltung gewährt, aber demjenigen, welcher weiß, daß Shakespeare auch nicht Eine Scene umsonst geschrieben hat, den Genuß verleidet und peinlich macht. Noch schlimmer wird es, wenn Prinz Heinrich, unbedingter die Hauptrolle, die große Schwierigkeiten zu überwinden fordert, selbst nicht genügend gespielt wird. Herr Baudisch gab sich allerdings recht viele Mühe; aber theils fehlte es ihm an Kraft, die Rolle gehörig durchzuführen, theils auch an — dem erforderlichen Talente. Die ausgezeichnete schöne Scene im 2ten Acte, wo er seinen Vater vorstellt, die 2te Scene des 3ten Actes seinem Vater, dem Könige, gegenüber, gingen spurlos vorüber. Zu was setzte sich Hr. Baudisch im 1sten Acte, nachdem Poins abgegangen ist, zu dem kurzen Monologe förmlich in Postur mit verstränkten Armen und was dergleichen Zurüstungen, die auf etwas Ungewöhnliches zielen, mehr sind? Sollte Hr. Baudisch hier bleiben, so wird er gar viele Gewohnheiten, die auf keinem Bühnen gänge und gäbe sind, abzulegen haben. Seinen Dialekt wird er wohl nie verleugnen können? — Hr. Ditt (Percy) war nicht lebhaft, nicht wild genug, sondern viel zu verschlossen und sinnend. Der Uebermuth einer gewöhnlichen, geistlosen Tapferkeit, die in's Brutale fällt, mußte ganz anders dargestellt werden. Dazu sprach Herr Ditt äußerst unverständlich; er zermaß die Worte förmlich zwischen den Zähnen. — Hr. Anschütz gab den Falstaff, und so verstand es sich wohl schon aus diesem Grunde, daß diese zweite Partie diesmal zur Hauptpartie wurde, wäre auch die Bearbeitung, in welcher wir übrigens die Schlegel'sche (auf dem Zettel angezeigte) Uebersetzung nicht wiedererkannten, anders ausgefallen. Hr. Anschütz mag auf jeden Fall, wie man es bei einem so großen Künstler nicht anders voraussetzen kann, gute Gründe haben, seinen Falstaff so und nicht anders zu geben; daß es jedoch der Shakespeare'sche Falstaff gewesen sei, leugne ich auf das Entschiedenste. Nicht der lustige, joviale, leicht bewegliche, gutmüthige Falstaff tritt uns im Shakespeare entgegen, sondern vor allem der liederliche Schelm, welcher zu felg ein großes Verbrechen zu begehen, sich dafür allerhand kleine Spitzbübereien u. s. w. erlaubt, dabei aber sehr wohl weiß, was für eine Art Mensch er selbst ist. Dieser ungeheure Fleischklump, den die nichtswürdigste und allgeringste Gesinnungslosigkeit charakterisirt, muß mit dem tiefsten Humor dargestellt werden — und gerade dieser Humor ist es, welcher Herrn Anschütz mangelte, welcher nicht durch das markirte Hervorheben des bloß Lächerlichen und Drolligen ersetzt werden konnte. Shakespeare hat im zweiten Theile dieses Gedichtes und in den „Lustigen Weibern von Windsor“ selbst dieses Charaktergemälde noch weiter ausgeführt, und müßte daher nach meiner Meinung auch für den ersten Theil benutzt werden. Besonders auffallend war der Gegensatz des Anschütz'schen zum Shakespeare'schen Falstaff im ersten Acte, so daß ich wohl behaupten darf, daß diese Auffassung eine große Menge von Zuschauern frapirt hat. Sieht man jedoch davon ab und verlangt nicht ein genaues Eindringen in des Dichters Intentionen, was übrigens in keinem Falle zugegeben werden kann, so war Hr. Anschütz wiederum vortrefflich, jedoch immer mit dem Vorbehalt, daß dieser Falstaff des Künstlers eigene Schöpfung war. Herr Anschütz wurde zweimal gerufen. \* \*

Krappig, 1. Aug. Heute wurden hier drei vom Glockengießer Herrn Liebold aus Gnadenfeld umgegossene Glocken auf den renovirten Thurm gebracht und nach feierlich vollzogener Weihe sofort geläutet. Bei diesem vollkommen gelungenen Geläute kann das Kir-



chen-Kollegium nicht umhin, dem Herrn Glockengießer Liebold für seine dabei bewiesene Rechtlichkeit und Billigkeit den größten Dank abzustatten. Die Glocken sind sowohl in Bezug auf die äußere Ausstattung, als auch auf die harmonische Stimmung derselben sehr gelungen zu nennen. — Ueberhaupt zeigt sich auch bei uns immer mehr religiöses Leben. Ein neues Tabernakel für das Hochaltar der hiesigen Pfarrkirche wurde angeschafft. Der Thurm und die Kirche wurden von Außen gepußt und ausgeweißt; die Pfeiler der Kirche mit Zink gedeckt und beide Thürme neu bedacht. Mehr als 900 Rthl. wurden in diesem Jahre auf diese Reparaturen und Verschönerungen der Kirche und der pfarrlichen Gebäude verwendet, welche Kosten durch den Herrn Kirchen-Patron, Majoratsherrn v. Grafen v. Haugwitz auf Rogau-Krappitz und die Parochianen mit der größten Bereitwilligkeit, zur Hälfte sogar durch freiwillige Beiträge bestritten wurden.

**Mannichfaltiges.**

— In Karlsbad waren vor einigen Tagen über 2000 Partelen Badegäste. Daß Teplitz dies Jahr so wenig besucht ist, bedauert man allgemein, und doch ist Niemand klug genug, über die Zukunft dieses Bades, und ob der Tod des Königs von Preußen nur augenblicklich lähmend wirken werde, etwas vorauszusagen.

— Das Problem, die menschliche Sprache mittelst eines künstlichen Mechanismus nachzuahmen, ist nunmehr gelöst. Die von Hrn. Franz Faber in Wien aufgestellte Sprech-Maschine, deren Konstruktion, wie man sagt, aus kleinen von Kautschuk verfertigten Blasfässchen besteht, giebt zur nicht geringen Verwunderung der Zuhörer alle auszusprechen aufgegebenen Laute, Wörter und ganze Sätze sowohl in der deutschen, als in fremden Sprachen mit einer Präzision von Deutlichkeit, daß man vermeint, in der vorne an der Maschine befestigten Puppe ein Kind von 5 bis 6 Jahren sprechen zu hören. Die Töne werden durch eben so viele Tasten, als das Alphabet Buchstaben zählt, hervorgebracht und von dem schnellen und genauen Greifen derselben scheint die vollkommenste Deutlichkeit bedingt zu sein. Nach des Erfinders Versicherung kann man mit dieser Maschine nicht bloß die kindliche, sondern die vollkräftige Stimme des Mannes, ohne besondere Aenderung ihrer Construction, deutlich hervorbringen.

— Man schreibt aus München: „Professor Schwanthaler wird übermorgen eine Reise nach den Bädern von Abano bei Padua antreten, um seine leider trotz der anstrengenden Wassercur noch nicht völlig wieder erlangte Gesundheit wo möglich ganz herzustellen. Er hat in den letzten Tagen noch unter Andern die Thon-Modelle für die beiden Ehrenbildsäulen Mozarts und Jean Pauls vollendet, deren erste auf dem Domplatz in Salzburg, letztere aber — und zwar in Auftrag Sr. Majestät des Königs von Baiern — in Baiereuth aufgestellt wird. Dieses Unternehmen, wodurch der kunstliebende Monarch das Andenken eines der ersten Genien des deutschen Volkes ehrt, ist nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen des Vereines, der zusammengetreten, dem Dichter in seiner Vaterstadt Wunsiedel ein Denkmal zu errichten, was fortwährend von vielen Seiten Unterstützung erhält.“

— In München starb am 28. Juli der ord. Professor der Theologie Dr. Heinrich Klee.

— Die Augsb. Allg. Ztg. giebt in ihrer Beilage vom 26. Juli einige Auszüge aus der Revue de Paris in Bezug auf den hochseligen König von Preußen. Wie viel an diesem Artikel sei, mögen unsere Leser selbst entnehmen, wenn sie erfahren, daß der unterzeichnete P. de C. der Hr. v. Colombey ist, welcher neulich mit dem Componisten Adam in Petersburg und Berlin sich aufgehalten und Verfasser von Opern- und Ballet-Texten für Adam ist. (Eibers. 3.)

— Hizableter! — Hizableter! Nicht über! In dem heißen Sommer 1840, sie sollen willkommen sein. Aber in was bestehen sie? Nach den Berliner Zeitungen sind es Sommerböcke für Herren, welche ein genialer Schneider in der dreizehnten Hauptstadt also benannt hat. Er versichert, daß derjenige, welcher sie trägt, nicht schwitzen könne, selbst in den heißen Hundstagen nicht; er empfehle sie deshalb auch den Studenten, wenn sie zum Examen gehen; den Schauspielern, welche ihre Rollen nicht wissen, und den Leuten, welche viele Schulden haben, letzteren aber nur gegen baare Bezahlung.

— Auf die Frequenz der nassauischen Bäderorte hat der niedrige Barometerstand des Wetters bis dahin keinen nachtheiligen Einfluß gehabt. Die 24te bis zum 24. v. M. reichende Curliste weist nach an Bädern; a) in Wiesbaden 7616; b) in Ems (bis zum 22. v. M.) 3020; c) in Langenschwalbach 782, und d) in Weilbach 121. Die Zahl der Durchgereisten betrug bis zu den angegebenen Zeitpunkten a) in Wiesbaden 8139, b) in Bad-Ems 1574 und c) in Langenschwalbach 86.

— Diderot sprach einst gegen Voltaire mit großer Emphase von Shakespeare. Aber, wie ist es möglich — fragte Voltaire aufgebracht — daß Sie einem Virgil, einem Racine, ein so geschmackloses Ungeheuer

vorziehen können? das kommt mir gerade so vor, als wenn man den Apollo von Belvedere gegen den heiligen Christoph von Notre-Dame stellen wollte. Diderot war einen Augenblick frappt, sagte aber eben so schnell den Vergleichspunkt und entgegnete: Wie aber, wenn Sie den Christoph, mit diesen seinen Beinen und seiner kolossalen Figur, in den Straßen von Paris auf und ab schreiten sähen? Voltaire fühlte das Imposante dieses Bildes und schwieg.

Berichtigung. In dem gestrigen Bericht über Friedrich des Großen Privatbibliothek sind folgende zwei Jahreszahlen zu verbessern, nämlich 1762—63 statt 1682—1693.

**Reiseflecken aus Böhmen.**

II.  
(Bilder aus Prag.)  
(Fortsetzung.)

Wie auf der Färberinsel, so sieht man selten in Prag die Noblesse mit den übrigen Ständen an einem Ort, Theater und Kirche etwa ausgenommen. Im Besitz beträchtlicher, oft sehr ausgebehnter Landstriche, als Erben langer Stammäbme und altadelicher Gesinnung, als Repräsentanten Böhmens und als hohe Würdenträger des Kaiserreichs, bilden diese Geschlechter eine großartige, wahrhaft imponirende Aristokratie, deren Einfluß in Prag wenigstens unverkennbar hervorleuchtet. Die Prager Luft ist mit aristokratischen Elementen so überreich geschwängert, daß sich selbst der vorurtheilsloseste Fremde von ihrem Hauche überwältigt und die gewaltigen Impulse und Kräfte fühlt, welche in den vielen blutigen Kriegen des Reiches mit fremden Mächten und während des langen Friedens allen Neuerungsbewegungen das Gegengewicht halten konnten. Knüpft sich doch in Böhmen fast alles Edle und Schöne an die hohen Geschlechter, dagegen so manche traurige Thatsache an den Uebermuth des niederen Volkes an, das jetzt alle Schwingungen der Zeit überwinden und sich einer wohlthätigen Ruhe zu erfreuen scheint. Es ist eine Lächerlichkeit, der böhmischen Noblesse eine besondere Charakteristik anzudichten; die vornehmen Leute aller deutschen Länder haben ihre Eigenthümlichkeiten gegen einander so sehr abgeschliffen, daß Einige freilich davon ganz flach geworden sind, die Uebrigen aber keinesweges auffallende Merkmale an sich tragen. Es dürfte aus dem Gesagten, die Sucht des Adels, in Wien zu leben, sehr natürlich hervorgehen; in keinem Lande concentrirt sich die Aristokratie so zahlreich in der Residenz als in den österreichischen Staaten. Die Prager Paläste stehen daher meist leer, denn selbst im Sommer ziehen die Vornehmer den Aufenthalt auf dem Lande oder in Bädern vor, wenn ihm Neigung oder Vermögensverhältnisse das Leben in Wien nicht gestatten. Nichts desto weniger steht der hohe Adel Böhmens an der Spitze jeglicher patriotischen und wohlthätigen Einrichtung, welche nur in Prag aufkommen mag; wir werden davon in der Folge mehrere ausgezeichnete Beispiele und Resultate nicht unterlassen anzuführen. Obwohl Deutsche, Juden und andere Stämme (in Prag z. B. giebt es viel Italiener) einen bedeutenden Theil der Bevölkerung ausmachen, so tritt doch namentlich in Dörfern, das slavische Uebergewicht deutlich und unangenehm hervor, die slavischen Böhmen werden von den deutschen Böhmen, beide aber im ganzen Kaiserstaate nicht sonderlich geliebt, weil man ihnen mit Recht oder Unrecht eine — um den gelindesten Ausdruck zu brauchen — zu große Schmiegsamkeit zuschreibt. Gewiß ist, daß die meisten hohen Civilämter des Reiches mit Böhmen besetzt sind. Wenn ich früher die unangenehme Dienstfertigkeit der Böhmen erwähnte, so bleibt dennoch der Ausspruch, „daß der Böhme mißtrauisch und verschlossen ist“, vollkommen wahr. Er giebt wohl Auskunft über äußere Dinge, läuft Stundenlang mit dem Fremden umher, aber es findet kein Austausch der Gedanken, keine wirkliche Theilnahme, keine Offenheit statt. Seine Vorsicht wird oft lächerlich. Als ich einst mit einem muntern Berliner mittelst Gelegenheits nach Rakonitz fuhr, schien uns ein wohlbeleibter Böhme des engen Raumes wegen sehr überflüssig. Der Berliner fand bald ein Mittel, ihn zu vertreiben; er fragte ihn unaufhörlich, wieviel Oesterreich Einkünfte, Soldaten zc. besäße, was er zur russischen Grenzsperrre und dem Hamburger Vertrage mit Preußen meine u. dgl. m. Bis jetzt hatte der Böhme bloß geschwiegen, als aber der Berliner sich zutraulich an ihn schmiegend gestand, er hege eine unbeschreibliche Vorliebe für konstitutionelle —; bei diesem Worte schwang sich der lästige Begleiter aus dem Wagen und legte den Rest des Weges zu unserer großen Zufriedenheit zu Fuß zurück. Eine ansprechendere Seite des Böhmen ist seine Vorliebe für Musik, die wohl in keinem andern Lande so viele Anhänger und Dilettanten zählt; den Gesang indes habe ich auf den verschiedenen böhmischen Theatern, selbst in Prag in Robert dem Teufel, weniger ausgebildet gefunden, als ich vermuthete. Wahrscheinlich rührt dieser Mangel daher, daß die in Prag herangebildeten Sänger, sobald sie sich nur einigermaßen fühlten, ihre Bühnen verlassen und nach Wien gehen. Auf der sehr eleganten Prager Bühne, welche 5 Reihen hübscher Logen enthält, sah ich einige Volkskutschspiele nicht ohne einen Anflug von Unmuth aufführen, weil diese doch oft gar zu läppisch wa-

ren. Es giebt eine schlechte Meinung von dem Geschmack des Publikums, wenn man wochenlang hinter einander ein so albernes Stück, wie „Die Schlimmen Frauen“ vorführt, das als eine unwürdige Nachbildung des „Aufführers im Serail“ noch besonders durch die miserablen Ballets mißfällt, in denen eine früher am Breslauer Theater engagirte kleine Dame mit wahren Elephantenwaden sich abscherte. Dagegen zeichnet sich stets das Orchester und der Anstand des Publikums aus, das seinen Beifall sonderbarerweise durch Stampfen mit Stock und Fuß beweist und höchst selten mit den Leistungen unzufrieden ist. In den Sonntagsnachmittagen finden Vorstellungen in böhmischer Sprache statt.

Das einzige Theater Prags, 1781 vom Grafen Nostitz erbaut, jetzt aber den böhmischen Ständen gehörig, ist dem Theaterdirektor Herrn Stöger ohne alle Nacht unter der einzigen Bedingung überlassen, täglich Vorstellungen (Schauspiele und Opern abwechselnd) zu geben, mit Ausnahme der großen Feiertage. Bei all dem bleibt das Prager Theater nur eine Pflanzschule des Wiener Hof-Theaters, welches die aufkeimenden Talente bald an sich reißt.

Nach dieser längeren Abschweifung kehren wir zu unserm Vorwurf — den Moldauninseln — wieder zurück, einem Hauptbau erwähnend, der vom größten Interesse sein dürfte. Man verbindet nämlich im Augenblick die beiden Ufer der Moldau durch eine Kettenbrücke und somit auch die in der Mitte liegende hübsche Schützeninsel mit der Altstadt und der Kleinfeste. Bald werden die ungeheuren Pfeiler in Abständen von 120 Schritt vollendet sein und durch ihre Verbindung eine höchst wichtige Passage von der Altstadt nach der Artilleriekaserne zc. zu lassen. Größer, als die der Prager Schützen-Gesellschaft gehörige Insel, dehnt sich die Heßinsel in der Nähe des Spittelthores aus.

Bis zu Anfang des laufenden Jahrhunderts zu grausamen Thierhegen bestimmt, dient sie jetzt dem Prager Volke zum beliebten Vergnügungsort — und Tanzplatz, wie auch die Köpplersche Insel mit ihrer reinlichen Restauration.

Der von Wehren durchschnittene, bis 750 Wiener Schuh breite Moldaustrom kann auf drei Stellen mit teils Fähren passirt werden, wenn man sich anders zu weit von der großen Brücke befindet. Dieses kolossale Meisterwerk mittelalterlicher Baukunst erinnert an die gute Zeit unter dem sorglichen Kaiser Karl IV., dem es jedoch nicht vorbehalten blieb, seine Anlage zu vollenden, da erst unter Wladislaus II. (1507) die letzte Hand an die Brückenarbeiten gelegt wurde. An 1800 Fuß lang und 35 Fuß breit, erhebt sie sich in kühnen, herrlichen Wölbungen 22 Fuß über den mittleren Wasserspiegel, an beiden Enden durch alte mit vielen Skulpturen, Wappen und Bildern bedeckte Vertheidigungsthürme geschützt. In den ältesten Zeiten, schon während Herzog Anata's Regierung soll eine hölzerne und gegen Ende des 12ten Jahrhunderts gemauerte Brücke bestanden haben, an welche letztere ein ausgehauener Mannskopf am Kreuzherrenkloster erinnert. Zu beiden Seiten stehen kolossale Statuen, im Ganzen 28, von denen zwei aus Erz gegossen, alle aber von tüchtigen Meistern gegen das Jahr 1700 gearbeitet sind. Erhöhte Trottoirs von Gußeisen und starke Geländer begünstigen die Kommunikation, bei der der Fußgänger sich wie auf der Dresdener Brücke immer recht zu halten hat. Reizender noch als die kostbare Quaderbrücke selbst, erscheint dem Fremden das hastige Treiben, das wirklich verwirrende Getümmel auf ihr. Lastwagen und Equipagen rollen bei uns unaufhörlich vorüber, Reiter und Fußgänger drängen unaufhaltsam vorwärts, nur vor der Statue des heiligen Nepomuk ihre Elle mäsigend, um durch Bekreuzen und Abnehmen der Kopfbedeckung ihre andächtigen Gefühle zu äußern. Stets sieht man die 1683 aufgestellte Statue des Schutzheiligen von Betenden umringt, obwohl die hauptsächlichste Verehrung auf den Johannistag (16. Mai) fällt, zu welcher Zeit unzählige Pilger aus Böhmen, Mähren, ja selbst aus Ungarn zc. hierher wallen. Bekanntlich kanonisierte der Pabst den Johann von Nepomuk erst im Jahr 1729, nachdem eine zahlreiche Kommission das Wiederaufleben der Zunge desselben bekätigt hatte, die als allerheiligste Reliquie Böhmens (in der Metropolitankirche befindlich) verehrt wird. Von mehr historischem oder vielmehr archäologischem Interesse zeigt sich unsern die Prunzlik-Säule, an derselben Stelle, wo König Prunzlik sein Schlachtschwert in die Fluthen warf, das auf Befehl des Besitzers von selbst richtig einhieb und alle Feinde ringsum niedermegelte. In großer Gefahr soll es zwar regelmäßig wieder erscheinen und gleiche Dienste leisten, scheint jedoch verrostet zu sein, da es während der ziemlich peinlichen Ereignisse zu Zeiten der Hussitenkriege und der von den Jahren 1618, 48 und 1757 nicht mitgewirkt hat!

Zu beiden Seiten der von Menschen überfüllten Brücke windet sich der breite Strom, zwischen lieblichen Ufern dahin, während vor uns der Hradcin und der Lorenzoberg jene entzückende Ansicht bietet, die so oft von begeisterten Dichtern besungen ist, daß sie unserer profaischen Feder zu ihrer Verherrlichung nicht bedarf.



Theater-Repertoire. Mittwoch: „König Lear.“ Trauerspiel in 5 Akten von Shakespeare. Bearb. v. K. N. Schütz, Regisseur des K. Hofburg-Theaters zu Wien, als letzte Gastrolle.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh 3 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau Amalie, geb. von Johnston, von einem gesunden Sohne, beehrt sich hierdurch, statt besonderer Meldung, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: Ereignis, den 2. August 1840.

Herrn v. Bittenfeld, Hauptmann im 6ten Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige. Gestern Abends 9 Uhr starb an Entkräftung unsere gute und geliebte Mutter und Großmutter, Friederike, verwittw. Doktor Schneider, geb. Schampel, welches mit Bitte um stille Theilnahme tief betrübt anzeigen: Constadt, den 30. Juli 1840.

die Hinterbliebenen.

Friedrichs-Gymnasium.

Die für die Schüler des hiesigen Königl. Friedrichs-Gymnasiums neuerdings einzuführenden Turn-Übungen werden auf dem hinter dem Schulgebäude gelegenen Spielplatz mit Wiederanfang der Lehrstunden den 10. August d. J. unter Leitung des Herrn Turnlehrer Böhm beginnen, und wöchentlich dreimal, Montags, Dienstags und Freitags Abends von 4 bis 6 Uhr abgehalten werden. Jeder Schüler des Gymnasiums, der die Erlaubnis seiner Eltern oder Vorgesetzten bringt, kann unentgeltlich daran Theil nehmen.

Außerdem werden, um dem dringenden Bedürfnisse eines umfassenderen Unterrichts in den Realwissenschaften für die vielen Nichtstudierenden entgegenzukommen, von Michaelis d. J. an, besondere Realklassen an dem Friedrichs-Gymnasium errichtet werden, worüber zu seiner Zeit das Nähere angezeigt werden wird.

Breslau, den 25. Juli 1840.

Das Presbyterium der Hofkirche.

Bei Ed. Klönne in Wiesel ist so eben erschienen und in der Buchhandlung G. W. Ueberholz in Breslau zu haben: Grundzüge zur Aufnahme und Erhaltung von

Grund-Kataster in den deutschen Staaten von Aug. Sels.

Subscriptions-Preis geb. 1 Rthlr.

Hochzeits-Gedichte und Tischlieder

werden schnellstens und billigt gedruckt von der Buchdruckerei Leopold Freund, Herrenstraße Nr. 25.

Die Kunsthandlung F. Karisch empfiehlt als neu und sehr beachtenswerth:

Das Vater-Unser, in 9 Blättern, gezeichnet und radirt von J. Fühlich, mit einem ausführlichen Text begleitet. Preis 2 Rthlr.

Bekanntmachung.

Ein wohlgezogener junger Mann, welcher auf einem der größten königlichen Domänenämter im Großherzogthum Posen die Landwirtschaft gelernt hat, wünscht auf einem Gute in Schlesien als Wirtschafts-Beamter oder Inspektor angestellt zu werden. Es wird mehr auf eine anständige Behandlung als auf das Gehalt gerichtet. Nach Maßgabe des ihm anzuvertrauenden Wirkungskreises kann auf Verlangen jede entsprechende Caution bestellt werden. Nähere Auskunft erteilt der Kaufmann Wyssianowski, Dhlauerstraße im Hauptkranz. Breslau, den 5. August 1840.

Von heute ab ist die Fäbre,

welche an der Zunge zwischen den beiden Oberbrücken aufgestellt ist, und nach meiner

Schwimm-Anstalt

so wie nach dem Bassin-Bade an der Klaren-Mühle führt, unentgeltlich zu benutzen. Kallenbach. Breslau, den 1. August 1840.

Anfuhr von Chaussée-Materialien.

Steine zur Unterhaltung der Breslauer Dhlauer Chaussée von Sachserwiger und andern Feldmarken sind anzufahren, wovon diejenigen, welche diese Anfuhr theilweise oder im Ganzen zu unternehmen wünschen, hierdurch benachrichtigt werden. Ueber die Anfuhr-Preise giebt der Königl. Wegebaumeister Herr Pflaghaup zu Dhlau, so wie der Aufseher Scherge zu Rothkreutzscham, Auskunft. Breslau, den 1. August 1840.

Königl. 1te Wegebau-Inspection. Biebig.

Eine sehr gute, ausgespielte Violine ist zu verkaufen: Kleine Grobengasse Nr. 10, beim Schuhmacher Bock, im Hofe par terre.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau.

Mozin's vollständiges Wörterbuch der deutschen und französischen Sprache,

nach den neuesten und besten Werken über Sprache, Künste und Wissenschaften;

enthaltend die Erklärung aller Wörter, die Aussprache der schwierigen, eine Auswahl erläuternder Beispiele zur Verständlichkeit ihrer verschiedenen Bedeutungen, die hauptsächlichsten sinnverwandten Wörter, Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten beider Sprachen, die Ausdrücke des französischen Gesetzbuchs, die Münzen, Gewichte und Maße der verschiedenen Staaten, ein Verzeichniß der gebräuchlichsten Eigennamen von Personen, Ländern, Flüssen u.

Mit Beiträgen von

Gujot, Biber, Hölder, Courtin u. mehreren anderen Mitarbeitern.

Auf's Neue durchgesehen und vermehrt von

A. P e s c h i e r,

Professor an der Universität Tübingen.

4 Bände. In acht Lieferungen von ungefähr 30 Bogen.

Preis 1 Rthr. 1 1/2 Sgr.

Der ersten Lieferung erste Hälfte Subscriptionspreis 16 Sgr.

Wir haben so eben die erste Hälfte der ersten Lieferung des vom Herrn Prof. Peschier aufs Neue durchgesehenen und vermehrten deutsch-französischen und französisch-deutschen Wörterbuchs von Mozin ausgegeben und bedauern, daß es uns nicht gelungen ist, die ganze erste Lieferung mit einem Male versenden zu können, wie wir es früher beabsichtigten. Diese Verzögerung wolle man dadurch erklären, daß von Seiten der Herren Herausgeber sowohl als von uns keine Mühe gespart wurde, dem Werke in seiner neuen Gestalt die Vollkommenheit zu geben, die man von einem solchen Wörterbuch verlangen kann, und es auf einen Standpunkt zu bringen, der allen gerechten Anforderungen entspricht. — Dem gemäß wurden viele mehr als zweifelhafte Ausdrücke, viele bis jetzt in den besten Wörterbüchern als nicht französische Wörter aufgenommene Barbarismen, aus dieser neuen Ausgabe weggelassen, und dafür die neuesten Vokabeln und Redensarten aufgenommen, welche entweder dem politischen und literarischen Fieberkrieg, den Salons, der Phrasologie der neuen Schule, oder der besonderen Sprache der Parteien, zuweilen auch dem Dialekt der niederen Klassen angehören.

Bereichert ist diese Ausgabe ferner durch eine Menge Etymologien, durch eine vergleichende Synonymik, durch Angabe der unregelmäßigen Bildung der Mehrzahl, endlich durch manche Sprichwörter und Redensarten, welche die Eigentümlichkeit beider Sprachen am besten bezeichnen. Ungeachtet dieser zahlreichen Zusätze, wird der Umfang der neuen Auflage nicht bedeutend vergrößert; daher kommt es, daß wir im Stande sind, dieses sorgfältig überarbeitete und reich vermehrte Wörterbuch um einen verhältnißmäßig so ungemein billigen Preis zu liefern.

Wir hoffen somit, daß diese neue Auflage die Brauchbarkeit und Verbreitung des längst anerkannten vortrefflichen Werkes noch bedeutend erhöhen wird.

Auf die äußere Ausstattung — Schrift, Druck und Papier — verwandten wir eine ganz besondere Sorgfalt; wie man sich durch Einsicht des Werkes überzeugen wird. Der Druck ist jetzt in raschem Gange begriffen, so daß die weiteren Lieferungen rasch folgen werden. In Breslau nimmt Bestellungen an die Buchhandlung von Ferdinand Hirt, für Oberschlesien Ferd. Hirt vormals Jühr in Ratibor und Hirt in Ples. Stuttgart und Tübingen, Februar 1840.

J. G. Cotta'sche Buchhandlung.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und bei Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Ples zu haben:

Vollständiges Lehrbuch der höhern Zimmerkunst.

Für Bau-Akademien, Bauschulen, Baumeister und Zimmerleute. gr. 8. Mit 35 Figurentafeln gr. Quer-Folio, in einem Separatbest. br. 4 Thlr.

Obgleich mehrere werthvolle Werke über verschiedene Zweige der Zimmerkunst vorhanden sind, und vorzugsweise durch Zeichnungen mancher verwickelten und interessanten Fälle dieses Zweiges der Baukunst zum Nachbilden und sonstigem Nutzen vorliegen, so ist doch bis jetzt dasjenige, so der Baumeister und Bauprofessionist an Intelligenz von den Arbeiten des Zimmermanns haben soll, nie systematisch geordnet und vollständig, weder in deutschen noch fremden Werken anzutreffen. Das vorliegende Buch ist Original und ein deutsches Werk; selbst auch dann, wenn es nur als Anregung Dessen, was noch geschehen muß, angesehen wird. Seine Vielhaltigkeit, so wie seine Behandlung ist seine erste Empfehlung. Das Weitere für dasselbe wird sich dann ergeben, wenn tüchtige Baumeister, gebildete Zimmerleute vorerst, und dann Lehrlingstalten für Baukunst dessen Tiefe gefunden haben werden. — Die gewöhnliche Geheimniskrämerei der Zimmerleute ist umgeworfen, da das Buch jeden Handgriff, jeden Wortteil, welchen die Praxis hegt, freimüthig an die Hand giebt.

Der 2c. Verfasser ist als Lehrer im Bereiche des Bauwesens und der Mathematik u., so wie als Schriftsteller bekannt.

Bei Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Ples, Glogau bei Flemming, Ereignis bei Kuhlmeijer ist zu haben und Ferdernann zu empfehlen:

500 der besten Haus-Arzneimittel

gegen alle Krankheiten der Menschen.

Mit einer Anweisung, wie man ein gesundes und langes Leben erhält, — wie man einen schwachen Magen stärken kann, und dazu:

die Wunderkräfte des kalten Wassers und Gufeland's Haus- und Reiseapotheke.

Ein Rathgeber dieser Art sollte billiger Weise in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, man findet darin die hülfreichsten, wohlfeilsten und zugleich unschädlichsten Hausmittel gegen Krankheiten, womit doch der Eine oder der Andere zu kämpfen hat, und so kann man seinen leidenden Mitmenschen durch dieses Buch Hülfe, oder mindestens guten Rath erteilen. Es ist für 15 Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben.

Haus-Verkauf.

In Schweidnitz ist ein gut gelegenes, durchgehends massives Haus, welches gegen 500 Rthlr. Miete bringt, für den festen Preis von 7000 Rthlr. mit einigen Tausend Thln. Einzahlung zu verkaufen, durch das Agentur-Comtoir G. Wiltsch, zu Breslau, Dhlauer Straße Nr. 84.

Bei uns erschien so eben und ist durch Ferd. Hirt in Breslau, Ratibor und Ples zu beziehen:

שושן עדות Schuschon Eduth,

das ist: Erklärung der fünf Bücher Mosche's.

Für Israeliten beiderlei Geschlechts. Erstes Heft.

Enthält die fünf ersten Sedras.

Von Moses Mendelson,

Verfasser von חובות הלבבות

und פני תורה

8. br. 19 Sgr.

Dieses Werk ersetzt auf eine würdige, dem Bedürfnisse der Zeit und besonders der Religion entsprechende Weise das ebemals, namentlich von den israelitischen Frauen so viel gelebte Sabbat-Erbauungs-Buch חובות הלבבות und ist vermöge seiner fastlichen, populären und streng religiösen Tendenz sehr zu empfehlen.

Stuttgart. Hallberg'sche Verlagsanhl.

Zu vermieten und gleich zu beziehen ist Taschenstraße Nr. 9 ein meublirtes Zimmer. Das Nähere beim Haushälter daselbst.

Zu vermieten ist Herrenstraße und Blüherplatz Nr. 3 in den 3. Stock ein Gewölbe nebst Comtoir. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Bekanntmachung wegen öffentlich meistbietenden Verkaufs von Brennholzern auf der Königl. Stoberauer und Klinker Ablage.

Auf der Königl. Stoberauer und Klinker Ablage sollen Mittwoch den 12. August c. 157 1/2 Klafter Eschen-Scheit- 1. Klasse, 51 3/4 dito dito 2. dito, 17 1/2 dito dito Ast-, 111 dito dito Kumpenholz, 18 1/2 Klafter Weißbuchen-Scheit- 1. Klasse, 9 3/4 dito dito 2. dito, 5 1/4 dito dito Kumpenholz, 1 1/2 Klafter Rothbuchen-Scheit 1. Klasse, 1/4 dito dito 2. dito, 2 3/4 Klafter Eschen-Scheit- 1. Klasse, 2 dito dito 2. dito, 110 1/2 Klafter Birken-Scheit- 1. Klasse, 98 1/4 dito dito 2. dito, 86 dito dito gespalten Astholz, 186 Klaftern Erlen-Scheit- 1. Klasse, 83 3/4 dito dito 2. dito, 49 3/4 dito dito gespalten Astholz, 1052 Klaftern Kiefern-Scheit- 1. Klasse, 89 1/2 dito dito 2. dito, 1 1/4 dito dito gespalten Ast-, 2 1/2 dito dito Kumpenholz, 1205 3/4 Klaftern Fichten-Scheit- 1. Klasse, 73 1/4 dito dito 2. dito, 8 1/4 dito dito gespalten Ast- und 2 1/2 dito dito Kumpenholz

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitationsbedingungen in unserer Forstregistratur im Regierungsgebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht vorgelegt werden. Bei annehmblichen Geboten wird der Zuschlag sofort erteilt werden. Breslau, d. 27. Juli 1840.

Königliche Regierung. Abteilung für Domänen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Zum Behufe des Aufgebots und der demnächstigen Lösung der auf der hiesigen Leinwandbude Nr. 22 unter Rubr. III. No. 1 und 2 des Hypothekenbuchs eingetragenen, angeblich längst getilgten Posten, nämlich:

- 1) von dem vormaligen Besitzer Christian Hübscher unter dem 24. Mai 1734 als Vormund der Johann Heinrich Kangeschen Kinder geleisteten Pupillar-Caution, und 2) der laut Instruments vom 13. November 1758 für die Georg Friedrich Wendeschen Cautel eingetragenen und auf der Leinwandbude Nr. 15 haftenden 400 Rthlr.,

werden die Eigenthümer dieser Forderungen, deren Erben, Cessionarien oder die sonstigen Rechte geltenden sind, hiermit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen drei Monaten und spätestens in dem

am 17. November 1840 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Assessor v. Stan in unserm Parteinenzimmer Nr. 1 anstehenden Termine anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls die Ausbleibenden mit ihren Realansprüchen an das verpfändete Grundstück werden ausgeschlossen und ihnen deshalb ein ewiges Still-schweigen auferlegt werden.

Breslau, den 14. Juli 1840. Königliches Stadt-Gericht 11. Abteilung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß der städtische Holz-Aufseher Michael Bangner und seine Braut, die verwelichte Anna Rosina Sonnabend, welche nach ihrer Verheirathung ihren Wohnsitz in Marienau, Breslauer Kreises, zu nehmen beabsichtigen, die an dem letzteren Orte unter Eheleuten durch Verheirathung statutarisch eintretende Gütergemeinschaft, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 4. Juli 1840, unter sich abgeschlossen haben.

Breslau, den 7. Juli 1840. Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des durch einen Theil des königlichen Forst-Schugbezirks Wilren, Forstreviers Nimitau, führenden Kommunikationsweges zwischen den Dörfern Herrenprotsch und Peiskerwitz, soll höherer Bestimmung zufolge an den Mindestfordernden vergeben werden.

Hiesig ist ein Termin auf den 10. Aug. c. a. Nachmittags 3 Uhr im Wirthshause zu Peiskerwitz, Kreismarkter Kreises, anberaumt worden, wozu Bauunternehmer zur Abgabe ihrer Gebote mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen am Termine selbst festgestellt, der Kostenanschlag aber täglich in der Königl. Forsterei zu Wilren eingesehen werden kann.

Nimitau, den 30. Juli 1840. Königliche Forst-Verwaltung. Bar. v. Seidlitz.

Packfisten

stehen zum billigen Verkauf bei F. Puppe, Naschmarkt Nr. 45, eine Stiege hoch.

Zu vermieten

und Michaeli zu beziehen sind am Rosmarkt Nr. 11 in der dritten Etage drei freundliche Zimmer nebst Küche und Zubehör.



Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich alle Sachen, welche sich zur Kunstwäscherei eignen, als: Blonden, Blondenschleier, Shawls, Flor, Krepp, Tibets, Mousseline laine, Chaly, Shawls u. Lächer aller Arten, Seidenzeug, Tücher und Stickerei und dergl. übernehmen werde, da ich im Stande bin, die Sachen fast wie neu wieder herzustellen. Indem ich mir schmeichle, hier eben so wie in Leipzig mich des Vertrauens in dieser Hinsicht würdig zu machen, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Kunstwäsch-Anstalt  
der **Henriette Gesewein**,  
von Leipzig, in Breslau, Dhlauer Straße  
Nr. 69, 3 Stiegen.

**Offerte.**  
Meine Fabrikate, bestehend in diversen Gewürz- und Vanille-Chokoladen, Isländisch Moos, Gersten-, Malz- u. Gesundheits-Chokoladen, ächtem Cacao-Thee und Kaffee, Conzent- und Chokoladenmehl, frischen Cacao-Schaalen u. diversen Confituren, als: Bonbons, Brustküchel, Gerstenzucker u. s. w. empfiehlt in bester Güte zu den billigsten Preisen die Chokoladen-Fabrik des  
**Ferd. Weinrich**,  
Messerstraße Nr. 30, goldn. Schwan.

**Eau de Javelle**  
und  
**Eau vestimental.**  
Diese beiden sich hinreichend als vorzüglich bewährten Fleckwasser, Berliner Fabrikat) sind bei mir fortbin zu haben. Ich empfehle solche, so wie mein Lager von verschiedenen Toilette-Gegenständen, als: feine Seifen, Pomaden, Eau de Cologne und diverse Parfüms, zu geneigter Beachtung.  
Breslau, den 1. August 1840.  
**Maria Günther**,  
Damenpug-Handlung, Elisabethstraße  
Nr. 15.

Am Ringe, Neumarkt Nr. 56, ist eine Wohnung, im dritten Stockwerke, bestehend aus 3 Zimmern nebst Zubehör, zu Michaeli d. J. zu vermieten. Näheres beim Wirth, im Gewölbe dieses Hauses.

**Wohnungs-Vermiethung.**  
Eine vor dem bestbesten Thore, 1 Treppe hoch gelegene freundliche, geschmackvoll gemalte Wohnung, bestehend in 3 Stuben und Kabinett, nöthigenfalls auch in 4 oder 5 Stuben nebst Beigelaß, so wie freier Benutzung eines großen angenehmen Gartens, ist sofort oder Michaeli an eine ruhige Familie zu vermieten und zu beziehen.  
Nähere Auskunft im Comtoir, Taschenstr. Nr. 27.

**Wohnungs-Vermiethung.**  
Ring Nr. 36 ist die erste Etage, die sich wegen der guten Lage auch zu einem Mode- oder Puzwaaren-Geschäft eignet, von Michaeli ab zu vermieten und das Nähere Ring Nr. 30, im Papiergewölbe zu erfahren.

Ein erfahrener Candidor-Gehülfe wird baldigst nach Dels verlangt. Das Nähere in Breslau, Dberstraße Nr. 35.

**Zu vermieten**  
ist im Hospital zu St. Bernhardin in der Neustadt, von Michaeli d. J. ab, ein luftiger Boden zum Beschütten mit leichten Gegenständen.

Das Vorsteher-Amt zu St. Bernhardin.  
Großen Markt Nr. 25 ist im Souterrain zu Michaeli d. J. ein Local, bestehend aus zwei Vorderzimmern, einer Küche u. Vorrathskeller zu vermieten; dasselbe würde sich besonders für einen Baiertischen Bierverkauf oder zur Frühstückstube eignen. Das Nähere bei dem Haushälter daselbst.

**Sammtknöpfe**  
zu den billigsten Fabrikpreisen offerirt die Posamentwaaren-Fabrik des  
**Julius Steiner.**

Von einem einzelnen Herrn wird eine Stube ohne Meubles, von Michaeli d. J. ab, gesucht. Das Nähere ist bei dem Haushälter Kayser, Altbüßerstraße Nummer 28, zu erfragen.

An edelbedenkende, gern zum Wohlthun bereitwillige Menschen ergeht die Aufforderung und Bitte, einem rechtschaffenen Manne ein Darlehn von 140 Rthl., gegen Sicherheit und prompte Zinszahlung, auf 2 — 3 Jahre zu leihen. Die Adresse unter O. S. beliebe man Weidenstraße Nr. 26 im 4. Stock abzugeben.

**Reise-Gelegenheit.**  
Den 7ten d. M. geht eine gedeckte Fensterchasse leer nach Dresden, und den 8ten d. M. ein Gesellschaftswagen nach Salzbrunn. Näheres bei  
**Aron Frankfurber**,  
Neuschestr. Nr. 42.

Am Bauengienplatz Nr. 5 ist der Bierkeller von Michaeli ab zu vermieten.

**Eine Dekatirmaschine**  
nebst Luchschermwerkzeug ist zu verkaufen oder nebst Wohnung zu vermieten, Kleine Grotschengasse Nr. 10.

**Wohnungen,**  
verschiedener Größe, so wie meublirte Zimmer, sind nachzuweisen. Agentur-Comtoir von S. Militzsch, Dhlauer Str. Nr. 84.

Um etwaigen ferneren Irthümern vorzubeugen, erlaube ich mir, im Namen meiner Tochter, den verehrten Herrschaften, welche dieselbe mit Aufträgen in Gold- und sonstiger Stickerei beehren wollen, ergebenst anzuzeigen, daß ich als angelegte Lehrerin an der hiesigen Industrie-Schule, in der Anstalt selbst, Wallstraße Nr. 18, wohne.  
**Clara Jakob Kiefer.**

**Gebrüder Amandi,**  
Kupferschmiede-Straße Nr. 42,  
im Bergmann, erste Etage,  
empfehlen ihr wohl assortirtes Lager fertiger Meubles und Spiegel von Polirander-, Mahagoni-, Zuckerkisten-, Kirschbaum- und Birken-Holz.

**Kauh = Karden,**  
1839er schlesische beste Waare,  
lagern zum Verkauf: Reusche Straße Nr. 45,  
bei  
**C. F. S. Kärger.**

**Silber-Nusschieben**  
findet heute Mittwoch im Prinz von Preußen am Lehndamme statt, wozu ergebenst einladet:  
**Steinig, Coffetier.**

Heute, bei günstiger Witterung,  
**3tes großes Horn-Konzert,**  
wazu ergebenst einladet: **Reifel, Coffetier,**  
Mauritiusplatz Nr. 4.

Vor dem Sandthore in der Schulgasse ist ein Haus nebst einem großen Garten aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere Schmiedebrücke Nr. 1, 3 Stiegen.

**Einrahmung der Bilder.**  
Durch großen Vorrath von diversen Goldleisten, so wie den feinsten und größten Glastafeln, bin ich in den Stand gesetzt, jeden resp. Auftrag billig und schnell auszuführen.  
**F. Karisch,**  
Glasermeister und Kunsthändler.

**Zu vermieten**  
sind 4 Stuben, 1 Kabinett, 1 Kochstube mit Kochofen, nebst Zubehör: Vorderbleiche Nr. 5. Näheres Neue Sandstraße Nr. 2, beim Dekretateur Baum.

**Neuen Tafel-Reis,**  
das Pfund 2 3/4 Sgr., im Centner billiger,  
offerirt:  
**M. Saueremann,**  
am Neumarkt Nr. 9.

**Etablissemments-Anzeige.**  
Nachdem ich die Berechtigung zum Geschäfts-Betriebe eines Commissionärs erhalten habe, empfehle ich mich einem hohen Adel wie einem geehrten Publikum zur Beforgung aller in dieses Fach greifender Geschäfte, als: Verpachtungen und Pachtungen, Verkäufen und Käufen, Verschaffung und Unterbringung von Kapitalien, Verschaffung und Unterbringung von Hauslehrern, Wirtschaftsaemtern, Jägern, Kammerdienern u. s. w.  
Neumarkt, den 3. August 1840.  
**F. Thiele,**  
nahe der evangelischen Kirche.

**Ein Büttenbahn**  
von Messing, wenig gebraucht, ist billig zu verkaufen: Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, im goldnen Löwen.

**Für Böttcher**  
sind gebrauchte Stäbe (Zargen) von Bierbottigen billig zu verkaufen, Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, im goldnen Löwen.

Ein in der Obstbaumzucht, dem Grünzeug- und Hopfenbau gründlich erfahrener Baumgärtner findet zu Michaeli a. c. einen Dienst. Qualifizierte Subjecte können sich mit Verbringung ihrer Atteste baldigst persönlich melden in Groß-Peterwitz bei Stroppen.

**Zu vermieten.**  
Eine Stube, Kammer, Küche und Bodenkammer, alles groß und bequem, im Hofe, 1 Stiege hoch, und zu erfragen in dem dazu befindlichen Hause auf der Schuhbrücke Nr. 38, dem Matthias-Gymnasium geradeüber.

**AVIS.**  
Unsere resp. Geschäftsfreunden widmen wir hierdurch die ergebene Anzeige, wie die bisherige Firma unserer **Bands-, Spitzen- und Zwirn-Handlung**  
**J. Schwerin & Sohn**  
mit dem heutigen Tage erlischt, an deren Stelle wir von nun an  
**S. Schwerin & Söhne**  
zeichnen werden.  
Breslau, den 4. August 1840.

Auf dem neuen Pacht Hofe vor dem Nikolai-Thore an der Ober sind einige gebiete Remisen zu vermieten. Das Nähere beim Inspektor daselbst.

Ein Gärtner, der Grünzeugbau, Baumzucht und Bedienung zu machen versteht, findet von Michaeli c. ab ein Unterkommen bei dem Dom. Plohmühle bei Strehlen. Die näheren Bedingungen sind zu erfragen beim Kaufmann **Wiener** in Breslau, Dhlauer Straße Nr. 5.

**Neue Erfindung.**  
**Arabisches Haar-Färbungsmittel**  
für Pferde!  
in hell-dunkelbraun und schwarz.  
**Preis pro Flasche 20 Sgr.**  
Dieses Mittel nach der Gebrauchs-Anweisung angewendet, färbt:  
in 3 Stunden hellbraun,  
in 4 = dunkelbraun.  
in 6 = schwarz.  
Diese gewonnene Farbe ist alsdann so ächt, daß selbige selbst durch Waschen mit heißem Seifwasser nicht schwindet, sondern dauernd sich erhält.  
**Haupt-Depot für Schlesien**  
bei **Eduard Groß,**  
am Neumarkt Nr. 38,  
erste Etage.

**Güter-Verkauf.**  
Drei Rittergüter in einer der annehmlichsten Gegenden und in einem der fruchtbarsten Kreise Schlesiens gelegen:  
1) Mit 1527 M. Morgen 59 D.-Ruthen Flächen-Inhalt,  
464 M. M. 65 D.R. Ackerland,  
188 = = 71 D.R. Wiesen, Putungz.  
874 = = 103 D.R. Waldung.  
2) Mit 846 M. M. 107 D.R. Flächen-Inhalt,  
406 M. M. 164 D.R. Ackerland,  
189 = = 24 D.R. Wiesen, Putg. z.  
250 = = 99 D.R. Waldung.  
3) Mit 1557 M. M. 14 D.R. Flächen-Inhalt,  
778 M. M. 122 D.R. Ackerland,  
279 = = 160 D.R. Wiesen, Putg. z.  
498 = = 92 D.R. Waldung.  
Jedes mit erblichen und sicheren baaren Gefällen und Nutzungen, dem besten und veredeltesten Viehbestande und mit massiven Wohn- und Wirtschaft-Gebäuden sind wegen Familienvhältnissen unter annehmlchen Zahlungs-Bedingungen und ohne Einmischung eines Dritten veräußlich.  
Das Nähere durch postfreie Briefe unter Nr. 2. D. in Jauer poste restante.

Gestern Vormittag, als den 2. August, ist ein junger Borstehund, 6 Monate alt, brauner Farbe, mit weißen Füßen und weißer Kehle, gut behangen, auf den Namen Roland hörend, einem Plauwagen mit einem englischen braunen Pferde bespannt, von den Inhabern des Wagens gelockt, nachgelaufen. Ich ersuche die Inhaber dieses Wagens, mir den Hund sofort zurück zu schicken, widrigenfalls ich die nöthigen Mittel anwenden muß, um zu meinem Hunde zu gelangen.  
Neumarkt, den 3. August 1840.  
Der Kreisrathbesitzer  
**C. Richter.**

Gegen pupillarische Sicherheit auf ein hiesiges Haus wird ein Kapital von 1300 Rthl. zur 2ten Stelle und Verzinsung zu 5 pCt. gesucht. Das Nähere hierüber ist Sandstraße Nr. 3 zu erfahren.

Ein leichter gebrauchter Reisewagen, ganz und halb gedeckt, ist wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen: Dhlauerstraße Nr. 56.

**Angewandte Fremde.**  
Den 3. August. Goldne Sans: Hr. Civil-Gouverneur Gr. v. Potocki u. Hr. Staatsrath v. Bolowski a. Warschau. Hr. Ritter v. Anstett a. Petersburg. Hr. Stab. v. d. Gröben a. Arenstein. Hr. v. Saurma a. Romberg. Baron v. Czetzki a. Kolbnig. Hr. Gutsb. Baron v. d. Solz a. Friedland. Hr. Rfm. Schröder a. Amsterdam. — Gold. Krone: Hr. Rfm. Rimplsch a. Wüstewaltersdorf. — Weiße Adler: Hr. Rfm. Stöber a. Markttheidenfeld. Hr. Bar. v. Dalwig a. Oberschlesien. Hr. Rfm. v. Rudolphi aus Witzig. — Rautenkranz: Hr. Advokaten Jasinski a. Warschau, Piotrowicz a. Ka-

lisch. Hr. Gutsb. Lubowicka a. Polen. Hr. Lehrer Lachmann aus Bittau. — Blaue Hirsch: Hr. Gutsb. Köhler a. Michalza. Hr. Kantor Fest u. Hr. Kand. Seitzmann a. Trachenberg. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfl. Jaspas a. Sedan, Hübler a. Ritzingen, Poppenshusen a. Hamburg. Hr. Just.-Kommiss. Martini a. Gräg. — Zwei gold. Löwen: Hr. Rfl. Pau u. Weyer a. Bries, Nawe a. Reiffe. Hr. Rektor Mann a. Gr.-Strehlig. Hr. Kandidat Schulz a. Berlin. — Deutsche Haus: Hr. v. Scholz a. Kaufschwiz. Herr Prof. v. Szumski a. Krotoschin. Hr. Del.-Kommissarius Förster a. Jauer. Hr. Rektor Riese a. Posen. Hr. Rfm. Gorges a. Stockholm. — Hotel de Silesie: Hr. Kaufm. Landsberg. Hr. Küchenmstr. Kuburtin aus Berlin. Hr. Part. Fritz a. Reichenbach. Hr. Kammerherr von Reichmann a. Trafschen. — Gold. Kreuzer: Hr. Gutsb. v. Korengo aus Warschau. Hr. Staats-Gebr. v. Goscimela a. Petersburg. — Weiße Storch: Hr. Rfl. Ring u. Peister a. Kosel, Gold a. Jägerndorf, Kuring a. Lissa. Hr. Kommissio-nair Krohn a. Berlin.  
Privat-Logis: Ritterpl. 8: Hr. Justiz-Rath Scholz a. Gofschütz. Hr. Justiz-Kommiss. Rischke a. Subrau. Altbüßerstr. 29: Hr. Apoth. Polek a. Reiffe.

**Wechsel- u. Geld-Cours.**  
Breslau, vom 4. August 1840.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	— 9	138 1/2
Hamburg in Banco	1 Vista	149 5/8	149 1/2
Dito	2 Mon.	149 1/4	148 3/4
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 1 1/2	—
Paris für 100 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	1 Vista	102 2/3	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101 1/2
Berlin	1 Vista	—	99 5/8
Dito	2 Mon.	—	99 1/2

**Geld Course.**

Holländ. Rand-Ducaten	—	95 1/2
Kaiserr. Ducaten	—	95 1/2
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	108 2/3	—
Pola. Courant	—	101 1/2
Wiener Einl.-Scheine	—	41

**Effecten Course.**

	Zins	Fuss
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/2
Seehdl. Pr. Scheine à 56 R.	—	76 1/4
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	104 3/4
Gr. Hera. Psa. Pfandbriefe	4	106 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1500 R.	3 1/2	104 1/4
dito dito 500 -	3 1/2	104 1/2
dito Ltr. B. Pfandbr. 1000 -	4	—
dito dito 500 -	4	107
Disconto	—	4 1/2

**Universitäts-Sternwarte.**

4. August 1840.	Barometer	Thermometer			Wind.	S. w. d. R.
		Bar.	innere.	äußere.		
Morgens 6 Uhr.	27" 10,52	+ 13, 8	+ 10, 8	1, 2	W	5
9 Uhr.	27" 10,32	+ 14, 0	+ 14, 0	2, 4	W	7
Mittags 12 Uhr.	27" 10,14	+ 15, 4	+ 16, 3	3, 8	W	10
Nachmitt. 3 Uhr.	27" 10,00	+ 15, 8	+ 14, 9	1, 4	W	25
Abend 9 Uhr.	27" 9,95	+ 15, 0	+ 12, 8	0, 2	W	19
Minimum	+ 10, 8	Karman	+ 16, 6	(Temperatur)		Ober 16, 2

**Höchste Getreide-Preise des Preussischen Scheffels.**

Stadt.	Datum.	Weizen,		Roggen.	Gerste.	Hafer.
		weißer.	gelber.			
Goldberg.	25. Juli	2 14	— 2 4	— 1 19	— 1 8	— 1 2
Jauer	1. August	2 20	— 2 11	— 1 16	— 1 5	— 1 1
Liegnitz	31. Juli	—	— 2 18	— 1 29	— 1 6	— 1 4
Striegau	27. "	2 22	— 2 8	— 1 18	— 1 7	— 1 3